Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 237 (1. Blatt) — **Freitag, den 9. Oktober 1925.** — **53. Jahrgang.**

Die Notlage der Beamtenschaft.

Keine Möglichkeit, den Beamtenforderungen nachzukommen. — Kredite und Vorschüsse für die Beschaffung von Wintervorräten. Die Vierteljahrszahlungen werden nicht wieder eingeführt.

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages beriet über den kommunistischen Antrag auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe von 300 Mark und Erhöhung der Zuschläge der Beamtengruppen 1 bis 7 von 12½ auf 30 Prozent.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff betonte, daß die einmalige Beihilfe für Preußen 88 Millionen Mark betragen würde, die dauernde Erhöhung 40 Millionen. Sämtliche Finanzminister, die in vergangener Woche unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengekommen waren, seien sich darin einig, daß zurzeit keine Besoldungserhöhung stattfinden kann. Zu diesem Beschluß ist das preußische Staatsministerium einmütig auch gekommen. Die preußische Staatsregierung ist mit der Reichsregierung der Ansicht, daß zurzeit kein Weg vorhanden sei, um den Forderungen der Beamten nachzukommen.

Berichterstatter Abg. Simon (Soz.) tritt für den kommunistischen Antrag ein. Die Preissenkungsaktion sei erfolglos. Die niedrigen Kornpreise seien nur vorübergehend.

Abg. Ebersbach (deutschnational) meint, es sei unmöglich während der Durchführung der Preissenkungsaktion die Besoldungserhöhung vorzunehmen. Die Preissenkungsaktion habe sich schon ausgewirkt. Schon im September sei ein Rückgang von 4,5 Prozent der Großhandelsziffer zu verzeichnen. Den Beamten müsse auf dem Wege des Kredites die Beschaffung von Wintervorräten ermöglicht werden.

Abg. Bartelt (dem.) sprach die Ansicht aus, daß man versuchen müsse, der traurigen Lage der Beamtenschaft Rechnung zu tragen Der kommunistische Antrag gehe aber zu weit. Dagegen verdiene der Vorschlag des Abg. Ebersbach Beachtung.

Ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei erkennt die Notlage der Beamten an, andererseits aber die Schwierigkeiten, gerade jetzt zu helfen. Der Preisabbau müsse energisch durchgeführt werden. Sollte die eingeleitete Aktion ohne Erfolg bleiben, müsse man allerdings der Erhöhung der Beamtenbezüge näher treten.

Abg. Baumhoff (Z.) erklärt sich gleichfalls, trotz Anerkennung der Notlage der Beamten, gegen den kommunistischen Antrag. Die Preissenkungspolitik der Regierung werde Erfolg haben.

Abg. Schwenck-Oberhausen (wirtschaftl. Vereinigung) wünscht zinslose Darlehen für die Beamten und Einbeziehung auch der höheren Beamtengruppen in die Notstandsaktion.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erklärt, es sei möglich, im Landtage neue Steuergesetze durchzubringen, die die Wirtschaft noch mehr belasten. Sowohl die Reichsregierung, wie sämtliche Finanzminister der Länder und die preußische Staatsregierung haben sich gegen eine Wiedereinführung der Vierteljahreszahlungen einmütig ausgesprochen. Wenn man die Vierteljahreszahlungen wieder einführen würde, so würde das für Preußen, das einen Besoldungsaufwand von 100 Millionen Mark monatlich habe, am. 1. 10. und 1. 11. zusammen einen Mehraufwand von 100 Millionen ausmachen, die aus den Krediten, die der Wirtschaft gegeben würden, genommen werden müßten. Die Kredite müßten aber zurückgegeben werden. Die Gemeindespitzenverbände hätten in Uebereinstimmung mit dem Minister Severing erklärt, daß die Vierteljahreszahlungen für die Kommunalbeamten unmöglich seien. Der Landtag werde der Beamtenschaft nur dann auf lange Sicht helfen können, wenn die Zahl der Beamten vermindert würde. Das Ergebnis der Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft könne nur negativ sein.

Hierauf wurde der kommunistische Antrag gegen die Antragsteller und die Sozialdemokraten abgelehnt. Annahme fand der deutschnationale Antrag Ebersbach, sofort in Beratungen darüber einzutreten, ob es möglich sei, der Beamtenschaft die Beschaffung ihres Winterbedarfes durch Hergabe von Krediten zu ermöglichen. Annahme fand ferner der Antrag Meyer-Herford (Deutsche Vp.), den Beamten und Lehrern zur Anschaffung von Wintervorräten und Kleidern zinsfreie Vorschüsse in angemessener Höhe, mit der Verpflichtung ganz allmählicher Rückzahlung zu gewähren.

Ferner wurde angenommen der Zentrumsantrag, die staatlichen Kassen und Geldinstitute anzuweisen, die den Beamten gegebenen Darlehen sofort und zinslos zu stunden und die Fortsetzung der Rückzahlung erst nach dem 1. 1. 1926 wieder einsetzen zu lassen mit der Maßgabe, daß die Rückzahlungsraten in der Regel 10% des auszuzahlenden Monatseinkommens nicht übersteigen dürfen.

Instandsetzung der Verfallhäuser.

Der Preußische Städtetag gegen den Wohlfahrtsminister. — Die Gemeinden lehnen die einseitige Aufbürdung neuer Lasten ab.

In einem kürzlich ergangenen Erlaß des preußischen Wohlfahrtsministers sind die Baupolizeibehörden angewiesen worden, mit vollem Nachdruck die Instandsetzung der Verfallhäuser zu erzwingen, und zwar auch dann, wenn die beteiligten Gemeinden bei fruchtloser Pfändung des Hauseigentümers die Kosten des baupolizeilichen Vorgehens tragen müßten. Die Gemeinden seien Träger der gesamten Wohnungswirtschaft innerhalb ihres Bezirks. Sie sollen gegebenenfalls durch Gewährung von Darlehen an die Hausbesitzer helfend eingreifen.

Der Preußische Städtetag hat jetzt in einer Eingabe an den preußischen Minister für Volkswohlfahrt gegen diesen Erlaß und den darin vertretenen Standpunkt Verwahrung eingelegt, da in ihm in einer neuartigen und überraschenden Weise wohnungswirtschaftliche Maßnahmen von großer finanzieller und grundsätzlicher Tragweite als Pflichtaufgaben der Gemeinden hingestellt werden. Die Gemeinden müssen auf das Nachdrücklichste der Auffassung entgegentreten, daß sie für die Mißstände im Wohnungswesen ihres Bezirks „die Verantwortung trügen". Es bedarf keiner Ausführungen darüber, daß diese Mißstände zum wesentlichen Teil sich herleiten aus der im Rahmen der staatlichen Wohnungswirtschaft durchgeführten Niederhaltung der Mieten.

Im übrigen ist, so führt die Eingabe weiter aus, sehr zu bedauern, daß den immer wiederholten Anträgen des Städtetages, den Städten die Verwendung wenigstens eines Bruchteils der Hauszinssteuermittel für Maßnahmen zur Verhütung des Häuserverfalls zu ermöglichen, bisher nicht entsprochen worden ist und anscheinend auch nicht die Absicht besteht. Wenn eine Reihe von Städten unter dem unmittelbaren Eindruck der drohenden Notstände aus freien Stücken durch Gewährung von Instandsetzungsdarlehen nach Kräften abgeholfen haben, so kann nur gesagt werden, daß die Gemeinden zu solchen Opfern auf die Dauer nicht in der Lage sein werden.

Es muß Einspruch dagegen erhoben werden, daß aus den unter dem Druck der Not freiwillig übernommenen Leistungen der Städte neue Pflichtaufgaben hergeleitet werden, zu deren Bewältigung der Staat seine Mitwirkung schlechthin versagt.

Stresemann bei Chamberlain

Fortsetzung der persönlichen Fühlungnahme zwischen den Hauptdelegierten. — Luther und Vandervelde.

In Verfolg der vorgestern durch die Zusammenkunft Luther-Briand eingeleiteten persönlichen Fühlungnahme zwischen den Hauptdelegierten hat gestern vormittag eine längere Unterhaltung zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann und dem britischen Außenminister Chamberlein stattgefunden. Die zweistündige Unterredung soll alle auf der Konferenz zu behandelnden Fragen berührt haben. Besonders über die wichtigsten Probleme, nämlich über die Art, wie die östlichen Schiedsverträge garantiert werden können, und auch, was besonders betont wird, über die Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund, die mit der Aufwerfung der deutschen Vorbehalte zum Artikel 16 des Völkerbundpakts aufs engste verbunden ist, sollen die beiden Minister ausgiebig verhandelt haben. Der Vossischen Zeitung zufolge soll die Unterredung bei Chamberlain einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen haben.

Viel bemerkt wurde auch, daß am Schlusse der gestrigen Vollsitzung der Konferenz Reichskanzler Dr. Luther etwa 10 Minuten lang eine Besprechung mit dem belgischen Außenminister Vandervelde hatte.

Die Verständigung auf gutem Wege?

Der tschecho-slovakische Pressedienst meldet aus Locarno: Wenn auch der Horizont noch nicht ganz klar ist, so sind doch Anzeichen vorhanden, daß die Situation aufgeklärt werden dürfte. Vorläufig handelt es sich darum, wie dem Verlangen Deutschlands zu entsprechen sei, daß die notwendige Garantierung der Schiedsgerichtsverträge durch Frankreich in Einklang mit dem Völkerbund gebracht werden müsse. Dabei bemüht sich Frankreich naturgemäß, eine Formel zu finden, durch die die Stellung seiner östlichen Verbündeten in keiner Weise geschwächt würde.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine solche Formel gefunden wird.

Nach den Informationen unseres Berichterstatters wurden in den letzten Stunden die Verschiedenheiten der Anschauungen über den Umfang der Schiedsgerichtsverträge beseitigt. Alle beteiligten Parteien sind darin einig, daß solchen Verträgen alle nur denkbaren Streitfälle zu unterliegen hätten, wobei Streitigkeiten juristischer Art durch Schiedsverfahren und solche politischer Art durch ein Schiedsgerichtsverfahren zu schlichten seien.

In der gestrigen Vollsitzung

wurden, wie der Sonderberichterstatter des WTB. meldet, zum zweiten Male wirklich schwere politische Probleme angeschnitten, deren Umfang und Bedeutung in einem gemeinsam ausgegebenen Bericht angedeutet ist. Eine große Rolle spielte Artikel 16 des Völkerbundpaktes. Die Aussprache ließ auf allen Seiten den besten Willen erkennen. Doch ist bei der außerordentlichen Schwierigkeit der angeschnittenen Fragen mit dem guten Willen nicht sofort auch eine für Alle annehmbare Lösung gefunden. Vielmehr bestehen noch große unausgeglichene Gegensätze. Die Aussprache ist nicht so weit fortgeschritten, daß etwa den juristischen Sachverständigen bereits neue Aufgaben zugewiesen werden konnten. Jedenfalls ist mit dem gestrigen Tage

in eine tiefschürfende Diskussion

großer miteinander verknüpfter Probleme eingetreten worden, und es läßt sich heute noch nicht sagen, ob die von allen erstrebte Lösung gefunden worden ist.

Der „Temps" schreibt: In gewissen Kreisen wurde erklärt, daß

die Verständigung in allen Punkten so gut wie erzielt

sei, und daß sogar bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund man nicht mehr auf irgend welche unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen werde. „Wir werden erst die endgültigen Beschlüsse abwarten, bevor wir uns einem zu großen Vertrauen hingeben...."

Die Kreditlage der Landwirtschaft.

Unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Graf Kanitz und im Beisein des Reichsfinanzministers v. Schlieben fand zwischen den führenden Persönlichkeiten der zentralen Kreditinstitute und einem Kreise landwirtschaftlicher Sachverständiger in Berlin eine Erörterung über die Kreditlage der Landwirtschaft statt. Die Rückzahlung der laufenden Wechselverbindlichkeiten wird erschwert durch die Absatzstockungen auf dem Markt der sächsischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Erörterung ergab die Notwendigkeit, die

Rückzahlungstermine elastischer

zu gestalten unter Rücksichtnahme auf die fortschreitende Verwertungsmöglichkeit der Ernte. Eine Hinausschiebung der Rückzahlungstermine für den in diesem Herbst fälligen Teil der Rentenbank-Abwicklungskredite kommt dabei nicht in Betracht. Dagegen zeigten sich die Vertreter der zentralen Kreditinstitute geneigt, nach Maßgabe ihrer verfügbaren Mittel durch Erleichterungen in den Rückzahlungsterminen für die Vermittlungsinstitute der gegenwärtigen Notlage der landwirtschaftlichen Betriebe Rechnung zu tragen.

Herbsttagung der deutschen Bauernvereine.

Die Herbsttagung der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, an der Vertreter aller 28 deutschen Bauernvereine teilnahmen, wurde in Berlin eröffnet. Der Vorsitzende wies auf die schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft hin, die mehr denn je zur Einmütigkeit und zum Zusammenschluß mahne. — Der Erste Präsident, Freiherr von Kerkering, wurde einstimmig wiedergewählt.

Die Döberitzer Fememorde.

Nach einer Meldung der Spandauer Zeitung soll aus dem Teich der Kläranlagen des Truppenübungsplatzes, in dem die Leiche des ermordeten Oberleutnants Sand gefunden worden war, auch noch eine zweite Leiche geborgen worden sein, die auf einem Wagen von Alt-Döberitz, den ein berittener Wachtmeister begleitet hatte, dorthin gebracht worden war.

Russischer Unterseebootsbesuch

an der estnischen Küste.

Ein russisches Unterseeboot, das, wie verlautet, beschädigt war, ist in den estnischen Hoheitsgewässern in der Revaler Bucht an die Oberfläche gekommen. Dem estnischen Küstenschutz erklärte der Kommandant, er habe sich vor dem Sturm in Sicherheit bringen wollen. Nach zwei Stunden fuhr das Unterseeboot unter Wasser in nördlicher Richtung weiter.

Polnische Spionage

in Ostpreußen.

Der Strafsenat des Oberlandgerichts Königsberg hat wegen Spionage zu Gunsten Polens fünf Angeklagte, darunter einen früheren russischen Offizier und einen polnischen Staatsangehörigen, zu Zuchthausstrafen von 7 bis 3 Jahren und Ehrverlust von 10 bis 3 Jahren verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. 515 Mark, die die Angeklagten von Polen erhalten hatten, wurden als dem Staat verfallen erklärt.

Im Lager Abd el Krims.

Zur Erschießung des Außenministers der Rifleute.

Der von Abd el Krim wegen angeblichen Verrats füsilierte Außenminister Si-Mohamed-Azerkane ist, wie berichtet, der Schwager Abd el Krims gewesen. Man habe ihn als die Seele des Rifkrieges bezeichnet und glaubt, daß er den Versuch gemacht habe, gegen seinen Schwager mit Unterstützung der Kaids Partei zu ergreifen. Deshalb sei Abd el Krim unerbittlich gewesen. Die Erschießung des Außenministers habe bei den Aufständischen eine Spaltung hervorgerufen.

Der Vormarsch der Franzosen.

Abd el Krim soll sich mit seinem Bruder und mit Kaid Cherslo tatsächlich in die Gebirgsgegend nach Ben Aras zurückgezogen haben, wo er seine Reservevorräte und Munition hat. Im Uebrigen spricht man von weiteren Unterwerfungen der Gesmaja, Metalasa, Marbissa und Branes, die sich zum Teil sogar mit Gewalt den Rifleuten entzogen, um sich unter französischen Schutz zu stellen.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 9. Oktober.

(Rache-Brandstiftungen und deren Verhütung.) Es liegt im Belange einer geordneten und gesicherten Volksernährung, daß die Ernte gegen Vernichtung durch Brände infolge Brandstiftung nach Möglichkeit geschützt wird. Auf den landwirtschaftlichen Gehöften erfolgt dieser Schutz durch die Haltung wachsamer Hunde, durch sorgsames Verschließen der Türen während der Nachtzeit, besondere Aufsicht über Gebäude und Hof u. ä. Feldscheunen, Diemen und Schober, die der Aufsicht des Landwirtes wegen zu weiter Entfernung vom Hofe mehr oder weniger entzogen sind, können durch Anbringung von Versicherungsschildern vor Rache-Brandstiftungen zum großen Teil geschützt werden. Ein solcher Schutz empfiehlt sich daher für jeden Landwirt.

*

Die polizeiliche Unterbringung Obdachloser.

Aus Anlaß zahlreicher Beschwerden weisen der Minister des Innern und der Minister für Volkswohlfahrt in einem gemeinsamen Runderlaß darauf hin, (IV E 2270 und II 7 Nr. 1422), daß „Obdachlosigkeit" einer Familie keinesfalls ohne weiteres schon dann als vorliegend angenommen werden darf, wenn der Gerichtsvollzieher auf Grund eines vollstreckbaren Titels zur Räumung schreiten will. Die Räumung muß vielmehr bereits erfolgt sein, und es muß feststehen, daß die Exmittierten aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln nicht in der Lage sind, sich ein notdürftiges Unterkommen zu beschaffen, und daß ihnen hieraus eine unmittelbare Gefahr droht. Die Obdachlosigkeit beheben heißt nicht, der Familie eine „Wohnung", sondern ein Obdach „verschaffen", sei es durch Unterbringung in einem Asyl, einem Arbeitshause, einer Herberge, in einer leerstehenden Baracke oder in sonstigen Räumen irgendwelcher Art, auch wenn sie sonst zum dauernden Aufenthalt von Menschen nicht bestimmt sind. Sind diese Möglichkeiten völlig erschöpft und läßt sich die der Familie durch die Obdachlosigkeit drohende Gefahr auf keine andere Weise als durch zwangsweise Einweisung in eine freistehende Wohnung beseitigen, so hat die Polizeibehörde erst in allerletzter Linie auf die bisher von der Familie bewohnten Räume zurückzugreifen, sofern sie in der Zwischenzeit nicht anderweitig vermietet sind. Hierbei hat die Polizeibehörde wiederum zu beachten, daß es sich nicht um eine dauernde wohnliche Unterbringung, auch nicht um die Unterstellung des Hausrats, sondern um die Besorgung des notwendigsten Obdachs für die Menschen handelt, so daß sie gegebenenfalls mit der Einweisung der Familie in einen Teil der bisherigen Wohnung, vielleicht in das zugehörige Dachgeschoß, ihrer Pflicht genügt. Dabei ist ferner zu beachten, daß exmittierte Mieter in erster Linie selbst, wie auch früher vor der Zeit der Wohnungsnot, als verpflichtet anzusehen sind, sich Obdach zu beschaffen, zumal in den meisten Orten wenigstens möblierte Zimmer in genügender Zahl zur Verfügung stehen; sie dürfen nicht ruhig abwarten, bis die Polizei sie unterbringt. Zur Kostenfrage wird noch bemerkt, daß die Polizei für die Dauer der Einweisung eines Exmittierten in die bisher von ihm bewohnten Räume, abgesehen von den Räumungskosten, für die ganze laufende Miete einschließlich der Hauszinssteuer, aufzukommen hat. Schon mit Rücksicht auf die den Polizeikassen hiedurch erwachsenden Ausgaben ist von der Wiedereinweisung Exmittierter — insbesondere böswilliger Mieter — nur in den dringendsten Fällen Gebrauch zu machen.

*

Einheitliche Regelung des Straßenverkehrs.

Von den beteiligten Reichsministerien und obersten Landesbehörden wird allgemein anerkannt, daß bei der gegenwärtigen Entwickelung des Verkehrs ein Bedürfnis für eine einheitliche Regelung des gesamten Straßenverkehrs vorliegt. Zu einer Beratung hierüber hat das Reichsverkehrsministerium die beteiligten Behörden eingeladen. Die Besprechung findet auf Vorschlag Bayerns vom 8.—10. Oktober in München statt.

*

(Die Schlafwagen der Reichsbahn.) Bisher wurden die Schlafwagen durch die Reichsbahn, durch die Mitropa oder die Internationale Schlafwagengesellschaft gestellt. Nunmehr sollen zur Vereinheitlichung und Verbesserung des Betriebes sämtliche bahneignen Schlafwagenläufe der Mitropa übertragen werden. Wann die Ueberleitung stattfinden wird, ist noch nicht bekannt.

5025 neue Wohnungen wurden im Jahre 1924 im Regierungsbezirk Arnsberg beschafft. Das macht auf je 1000 Einwohner noch nicht zwei. Die Zahl der neuerbauten Häuser belief sich in unserem Regierungsbezirk auf 2303, von denen allerdings nur 344 auf die private Bautätigkeit entfallen, während 1959 Häuser Siedlungsbauten waren.

(Warnung vor einem Schwindler.) Vom Handwerksamt Dortmund wird uns geschrieben: In den letzten Tagen hat ein gewisser Bergerhausen eine Anzahl Damenschneiderinnen besucht und ihnen unter der falschen Behauptung, er käme namens des Vorstandes der Dortmunder Damenschneiderinnen-Innung und solle Gelder für Reklamezwecke einsammeln, Beträge von 6, 10 *M* abgenommen. Wir stellen hierdurch öffentlich fest, daß niemand bevollmächtigt ist, namens der Damenschneiderinnen-Innung irgend welche Beträge einzukassieren und warnen davor, unbekannten Personen Beträge auszuhändigen. Im Zweifelsfalle rufe man die Geschäftsstelle beim Handwerksamt, Fernruf 6656/6659, an.

(Neuer Straßenbahn-Fahrplan.) Mit dem 10. Oktober tritt der neue Fahrplan der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne bezüglich der Straßenbahnlinien Unna—Kamen—Werne in Kraft. Die Pläne sind wie bisher bei den Schaffnern käuflich zu erwerben.

(Jugendpflege-Lehrgang.) Vom Stadtausschuß in Kamen erhalten wir folgende Zuschrift: „Ebenso wie in Hagen, Bochum, Dortmund, Witten u. a. Orten besteht seit Mai ds. Js. auch in Hamm ein Jugendpflege-Lehrgang, der den Zweck verfolgt, Jugendführer für wissenschaftliches Wandern heranzubilden. Der Kursus wird sich auf zirka 2 Jahre erstrecken. Es findet wöchentlich Montags von 8¼ bis 9¾ Uhr in der evangelischen Ostschule in Hamm ein Vortrag und alle 3 Wochen an einem Sonntag eine Exkursion statt. Die Leitung der Vorträge und Exkursionen liegt in den Händen des Herrn Museumsassistenten Bauschell-Hamm. Das zu behandelnde Stoffgebiet ist die Heimat, die nach der geologischen, historischen 2c. Seite betrachtet wird. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Es wäre zu begrüßen, wenn Teilnehmer, die sich für diese Seite der Jugendpflege interessieren und nach ihrer Persönlichkeit dafür geeignet sind, später in den Vereinen das im Lehrgange erworbene Wissen weiter zu leiten, sich melden würden. Anmeldungen werden bis zum 10. Oktober im Büro des Stadtausschusses für Jugendpflege Kamen — Zimmer 12 des Rathauses — entgegengenommen."

(s) **Unna**, 8. Okt. **Die Unsicherheit** bei Tage sowie bei Nacht nimmt in letzter Zeit überhand. So wurde hier am hellen Tage eine junge Dame überfallen, und in unsittlicher Weise belästigt. Auf die Hilferufe der Dame hin ergriff der Unhold die Flucht und konnte leider unerkannt entkommen. — Ferner wurde eine Frau aus Massen, die sich auf dem Heimwege befand, von einem jungen Burschen überfallen und unsittlich angegriffen. Es wäre zu wünschen, wenn diesem Burschen einmal das Handwerk gelegt werden könnte.

Bönen, 8. Okt. **(Tragischer Tod.)** Auf der Strecke Bönen—Hamm in der Nähe des Bahnwärterhäuschens 189 ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Als ein Güterzug auf dem Gleise herannahte, an dem einige Rottenarbeiter arbeiteten, pfiff der Rottenführer sein Signal. Einer der Arbeiter jedoch verweilte länger an der Arbeitsstelle und sprang erst kurz vor der Ankunft des Zuges vom Gleis. Unglücklicherweise hatte er das Herannahen einer Lokomotive von der entgegengesetzten Seite übersehen und überhört, und sprang gegen die Lokomotive. Er wurde etwa 50 Meter vorwärts geschleudert und war sofort tot. Der Verunglückte stammt aus Unna.

#

Dortmunder Rundschau.

Die Dortmunder Künstlergenossenschaft veranstaltet im Januar kommenden Jahres in Verbindung mit dem westfälischen Künstlerbund im Reinoldushof eine Ausstellung mit Architektur-, Kunstgewerbeschau und eine Festaufführung.

40 000 Mark wurden der hiesigen Filiale einer Bank von einem Angestellten derselben Hermeling, unterschlagen. Der ungetreue Beamte stellte sich der Polizei.

Die Einbrecher scheinen wieder voll und ganz in Tätigkeit treten zu wollen. So wurden vorgestern neue Einbrüche in der Saarbrücker-, sowie in der Weißenburgerstraße verübt.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Soest, 8. Oktober. **Zur Paritätsfrage** wurden auf der Westfälischen Provinzialsynode, über die wir bereits mehrfach berichtet haben, noch folgende Anträge angenommen:

1. Die Provinzialsynode erkennt die Besorgnisse bezüglich der Gefährdung des konfessionellen Charakters der stiftungsgemäß evangelischen Schulen als berechtigt an. Da der konfessionelle Charakter in der konfessionell einheitlichen Lehrerschaft einer Anstalt zum Ausdruck kommt, so muß sie auf der Forderung bestehen, daß an stiftungsgemäß evangelischen höheren Lehranstalten nur evangelische Lehrkraft angestellt werden. Die Angelegenheit wird dem Provinzialkirchenrat zur weiteren Verfolgung übergeben mit der Bitte, darüber Ermittelungen herbeizuführen, ob durch Austausch evangelischer Studienassessoren aus anderen Provinzen gegebenenfalls ein Ausgleich herbeigeführt werden kann.

2. Provinzialsynode erkennt die Beschwerde über die unparitätische Beiteilung der Dezernentenstellen bei dem westfälischen Provinzialschulkollegium als berechtigt an. Sie erhebt die Forderung, daß eine Aenderung nach Maßgabe der evangelischen Schülerzahl an den dem Provinzialschulkollegiom unterstellten höheren Lehranstalten baldmöglichst herbeigeführt wird. Außerdem erfordert die Parität, daß entweder der Präsident oder der Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums evangelischen Bekenntnisses ist, was zurzeit nicht der Fall ist.

3. Provinzialsynode erblickt in der ständigen Zunahme katholischer Beamten in der Provinz, die das Maß der katholischen Bevölkerungsziffer überschreiten, eine Benachteiligung des evangelischen Volksteils und insbesondere der evangelischen Beamtenschaft. Am stärksten tritt das Mißverhältnis hervor in der Besetzung der leitenden, vornehmlich der Präsidentenstellen, besonders in der Provinzialhauptstadt. Sie muß deshalb eine gerechtere Berücksichtigung der Rechte der evangelischen Bevölkerung beanspruchen.

4. Die Bildung von Vereinen evangelischer Akademiker, wie sie in der Rheinprovinz bereits gegründet sind, wozu auch Ansätze in Westfalen sich finden, wird von der Provinzialsynode freundlichst begrüßt und empfohlen.

Lippstadt, 8. Okt. **(Eisenbahnunglück.)** Auf der Strecke Lippstadt-Nord-Hauptbahnhof ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Zwei Wagen des Zuges von Beckum nach Lippstadt entgleisten und legten sich quer über die Schienen. Von dem Personal des Zuges und Anwohnern des Bahnhofes wurde die erste Hilfe geleistet. Es gelang in kurzer Zeit, die Insassen aus den umgestürzten Wagen zu befreien. Vier Personen erlitten nur leichte Verletzungen, während der Kupferschmied Eiternick aus Beckum schwer verletzt wurde. Er hat einen Rippenbruch an der linken Seite erlitten. Ueber die Ursache des Unglücks konnte noch nichts festgestellt werden.

Münster, 8. Okt. **Die Kommunalpolitische Vereinigung** der Deutschen Volkspartei für die Provinz Westfalen und Lippe hielt hier ihre Tagung ab. Aus zirka 40 verschiedenen Orten der Provinz waren die in der Kommunalpolitik tätigen Mitglieder erschienen. Reichstagsabgeordneter Handelskammer-Syndikus Dr. Hugo-Bochum gab einen Ueberblick über die politische Lage, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte dann ein Vortrag des Universitäts-Professors Dr. Bruck-Münster über die Fortbildungsbestrebungen der Kommunalbeamten. Rechtsanwalt Dr. Philippi-Dortmund, hielt hierauf einen Vortrag über Kommunal-Haushaltungspläne. Er legte die außerordentlich schwierige Lage der Städte und Gemeinden des Ruhrgebietes dar, ging auf die Steuerpolitik der Gemeinden recht eingehend ein und stellte zum Schluß einige Wünsche auf, die von den Anwesenden restlos gebilligt wurden. Die interessanten und von großem Sachverständnis zeugenden Ausführungen des Redners gaben Anlaß zu einer allgemeinen kommunalpolitischen Aussprache, die Reichstagsabgeordneter Direktor Engberding-Münster, mit einigen Ausführungen über die Steuerpolitik der Gemeinden eröffnete und an der sich u. a. mehrere Landtagsabgeordnete beteiligten.

Minden, 8. Okt. **(Denkmal für die bei Veltheim verunglückten Soldaten.)** In Veltheim an der Weser soll für die in diesem Frühjahr beim Uebergang über den Fluß ertrunkenen 80 Reichswehrsoldaten ein Denkmal errichtet werden. Der Fährmann, der sich an dem Rettungswerk hervorragend beteiligte, hat einen Teil seines Grundstücks als Platz für die Errichtung des Denkmals zur Verfügung gestellt.

Iserlohn, 8. Okt. **(Doch Finanzverfehlungen des Oberbürgermeisters nachgewiesen.)** Die von den Stadtverordneten gewählte Kommission zur Untersuchung der Verwendung der nicht im Etat aufgeführten Ueberschüsse durch Oberbürgermeister Gertenbach hat ihre Arbeiten in der Hauptsache beendet. Ein auswärtiger Bücherrevisor wurde mit der Prüfung der Finanzakten und Kämmereibücher beauftragt. Ueber das Ergebnis seiner Untersuchung hat dieser ein ausführliches schriftliches Gutachten angefertigt, in dem dem Oberbürgermeister erhebliche Verfehlungen nachgewiesen werden. Durch die Untersuchung sollen auch noch andere unangenehme Dinge aufgedeckt worden sein. Wie es heißt, handelt es sich hierbei um die Hergabe städtischer Gelder an Personen unter Nichteinhaltung des vorgeschriebenen Instanzenweges. Das Ergebnis der Untersuchung und das Gutachten des Bücherrevisors wird nach der Rückkehr des Oberbürgermeisters, der einen neuen vierwöchigen Urlaub angetreten hat, in der Stadtverordnetensitzung zur Sprache kommen.

Altena, 8. Okt. **(Mit Pferd und Wagen abgestürzt.)** Auf der Landstraße zwischen Altena und Werdohl scheute das Pferd eines Bäckerwagens beim Herannahen eines Transportautos, wobei es mit dem Gefährt die Uferböschung hinabstürzte. Dabei wurde der Fahrer so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Plettenberg, 8. Okt. **(Autounglück.)** Ein Werdohler Auto fuhr auf der Ohler Straße gegen einen Baum und brach in der Mitte durch. Der Chauffeur und zwei Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Ein dritter Fahrgast wurde durch Glassplitter verletzt.

Gevelsberg, 8. Okt. **(Der Anfänger als Autolenker.)** Ein aus Osnabrück kommender Personenkraftwagen fuhr beim Ausweichen am Niregna-Platz gegen einen Laternenpfahl und riß diesen um. Dabei wurde das 16jährige Lehrmädchen Gertrud Hermes von dem niederstürzenden Eisenpfahl so schwer getroffen, daß es sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Arm wurde ihm sofort abgenommen. Außerdem hat es zwei Schädelbasisbrüche und andere Verletzungen erlitten. Der Fahrer des Wagens ist ein Anfänger und fuhr zum ersten Mal selbständig.

Bochum, 8. Okt. **Die Leitung der vereinigten Polizeidirektionen Bochum und Gelsenkirchen** ist dem früheren christlichen Arbeitersekretär, Landtagsabgeordneten Stieler in Gelsenkirchen, übertragen worden. Der sozialdemokratische Landrat Stühmeyer, der bisherige Polizeipräsident, hat sich bereits von seinen Beamten verabschiedet. Stieler war seit 1919 Polizeidirektor der Polizeidirektion Bochum.

*

Gegen das Fürsorgegesetz.

Recklinghausen, 8. Okt. Der Westfälische Städtetag in Recklinghausen wandte sich nach einem eingehenden Vortrag des Oberbürgermeisters Cuno (Hagen) gegen das Fürsorgegesetz und nahm folgende Entschließung an:

„Das am 14. Juni und 12. August vom Reichstag beschlossene Ergänzungsgesetz zu § 6 der Verhandlung über die Fürsorgepflicht verstößt gegen den Grundsatz, daß jede Fürsorge nur ergänzenden Charakter tragen darf und zerstört den Gedanken der auf Leistung und Gegenleistung aufgebauten Sozialversicherung. Das Gesetz ist finanziell nicht tragbar, weil viele Personen in Fürsorge genommen werden oder erhöhte Bezüge erhalten müssen, bei denen der Lebensbedarf nicht anderweitig sichergestellt ist. Der Reichstag wird gebeten, das unmögliche und unausführbare Gesetz abzulehnen. Der Städtetag erkennt die Notwendigkeit an, den Hilfsbedürftigen eine auskömmliche, auf die Bedürfnisse des Einzelfalles abgestellte Hilfe zu gewähren, wobei nicht nur auf die Klein- und Sozialrentner, sondern auch auf die weiteren Kreise der sonstigen Bedürftigen, auf die früheren Lebensverhältnisse und das Ziel der Fürsorge Rücksicht zu nehmen ist."

*

Elberfeld, 7. Okt. **Einem Kautionsschwindler** wurde in einem Hotel am Mäuerchen das Handwerk gelegt. Durch eine Anzeigenexpedition aufgegeben, erschienen in den Blättern Stellenangebote mit Forderung einer Kaution. Die sich meldenden Herren und Damen wurden zu verschiedenen Stunden ins Hotelzimmer geladen, wo möglichst sofort die Kaution zu zahlen war. Rechtzeitig griff die Polizei ein und führte den Kautionsschwindler mit zwei Herren, die gerupft werden sollten, als Zeugen nach der von der Heydtsgasse. Er besaß noch die Frechheit, während der Abführung zurückzurufen: „Etwa noch sich Meldende mögen warten. In etwa einer Stunde bin ich wieder da." Er kam aber nicht wieder, der Herr aus Schwein.

Köln, 8. Okt. **Der Streik der Kölner Hafenarbeiter** wurde nach 5½wöchiger Dauer beendet.

Aachen, 8. Okt. **(Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse.)** Bei einer Revision der allgemeinen Ortskrankenkasse im benachbarten Alsdorf wurden Unterschlagungen in Höhe von 10—12 000 Mark festgestellt. Der ungetreue Beamte ist geständig und wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Kaub, 8. Okt. **(Das Kauber Blüchermuseum.)** Im Winter 1918 waren die geschichtlich wertvollen Bestände des Kauber Blüchermuseums aus der stark gefährdeten Rheinzone entfernt und in Mitteldeutschland sichergestellt worden. Neuerdings hat die politische Lage im Rheingebiet eine solche Entspannung erfahren, daß die Stadtverwaltung sich entschließen konnte, die Sammlung wieder nach Kaub zurückzubeordern. Sie wird nach gründlicher Neubearbeitung wieder in ihrem früheren Standort, dem Gasthof „Zur Stadt Mannheim", aufgestellt, in dem Blücher 1813 sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Die Aufwertung.

Zur Anmeldung der alten Reichsanleihen.

Amtlich wird mitgeteilt: Es ist bereits bekannt gegeben worden, daß am 5. Oktober d. Js. die Frist für die Anmeldung von Reichsanleihen alten Besitzes zum Umtausch in die Anleiheablösungsschuld des deutschen Reiches u. für die Stellung von Anträgen auf Gewährung von Auslosungsrechten beginnt. Wer ein

Auslosungsrecht

erhält, nimmt mit dem Betrage des Auslosungsrechtes an der Tilgung der Anleiheablösungsschuld teil und erhält bei der Einlösung 12½ v. H. des Nennbetrages der alten Anleihen zuzüglich 4½ Prozent Zinsen für jedes Jahr vom Beginn der Tilgung an. Es sei bereits jetzt zu Beginn der Antragsfrist vor Versuchen gewarnt, für Markanleihen, die nicht Altbesitzanleihen sind oder als solche zu gelten haben, die Anerkennung als Altbesitzanleihen und die Gewährung von Auslosungsrechten sich zu verschaffen. Derartige Versuche sind mit schwerer Strafe bedroht.

Das Reichsfinanzministerium

hat eine Reihe von Kontrollmitteln in der Hand, die es ihm ermöglichen, den Altbesitzcharakter der Markanleihen nachzuprüfen und sich gegen Unredlichkeiten zu schützen. Bekanntlich hatte die Reichsanleihe A. G. zum Zwecke der Stützung des Kurses der Reichsanleihen vom Jahre 1919 an sehr erhebliche Beträge der Reichsanleihen je nach der Lage des Marktes ge- oder verkauft. Es ist ein Nummernverzeichnis hergestellt worden, in dem die Nummern aller Anleihestücke enthalten sind, welche nach dem 1. Juli 1920 von der Reichsanleihe A. G. verkauft worden sind, also nicht Reichsanleihen alten Besitzes sein können. Dieses Nummernverzeichnis enthält Anleihen im Betrage von 15 Milliarden Mark verzeichnet. Wer fälschlicherweise Anleihen als Altbesitzanleihen ausgibt, läuft Gefahr, daß sich Nummern der von ihm als Altbesitzanleihen bezeichneten Anleihestücke in diesem Verzeichnis aufgeführt befinden und daß er wegen Betruges strafrechtlich verfolgt wird. Im übrigen sind mit der Vorprüfung der Anträge auf Gewährung der Auslosungsrechte

Anleihealtbesitzstellen

bei den Finanzämtern befaßt, die in geeigneten Fällen an Hand der früheren Steuererklärungen der Antragsteller feststellen werden, ob die jetzt als Altbesitz bezeichneten Anleihen bereits im Jahre 1920 dem Antragsteller gehört haben. Weitere Schutzmittel stehen gegen betrügerische Maßnahmen zur Verfügung, die etwa vom Auslande her in die Wege geleitet werden sollten. Eins dieser Schutzmittel sei erwähnt: In dem nach dem Versailler Vertrag vorgeschriebenen Ausgleichsverfahren waren die Zinsforderungen, die bis zum 10. Januar 1920 fällig wurden, unter Beifügung der Zinsscheine anzumelden. Diese Anmeldungen und die Nummern der Zinsscheine werden für die Nachprüfung der Angaben ausländischer Anleihebesitzer verwertet werden.

Nach dem Anleiheablösungsgesetz haben

bedürftige Anleihealtbesitzer

einen Anspruch auf eine Vorzugsrente. Wer eine Vorzugsrente beantragen will, muß zunächst bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft usw.) seine Anleihen zum Umtausch anmelden und die Gewährung von Auslosungsrechten für sie beantragen. Nach Stellung dieses Antrages kann die Vorzugsrente bei einer Bezirksfürsorgestelle beantragt werden. Die Anträge sind auf Vordrucken zu stellen, welche die Bezirksfürsorgestellen vorausgaben. Die Anträge sind nur bei den Bezirksfürsorgestellen einzureichen.

Kamener Zeitung

Ihre Reise nach Dortmund macht sich bezahlt
wenn Sie Ihre neue Herbst- und Winterkleidung bei mir kaufen.

DORTMUND
OSTENHELLWEG



Dieser moderne Ulster
in der neuen langen Form, mit breitem Kragen und Gurt, aus warmen Winterstoffen, in braunen, grünlichen und dunkelgrauen Farben, tadellos verarbeitet, in drei hervorragend guten Qualitäten
kostet nur
38.- 48.- 58.-

Jubiläums-Angebote

Charakteristische Merkmale der modernen Ulster:
Lange Formen, breite Klappen, breite Gürtel. Auch die niedrigen Preislagen haben diese Kennzeichen der Neuheit.

Neue Ulster aus schweren Ulsterstoffen in braunen, dunkelgrünen und dunkelgrauen Farben. **38.- 44.- 53.-**

Neue Ulster aus modernen Stoffen, mit angewebtem Futter, in guter Verarbeitung **68.- 79.- 86.-**

Neue Ulster aus feinstem Flausch u. modern gemusterten Ulsterstoffen, zum Teil mit Steppfutter oder auf Seide gearbeitet **95.- 110.- 125.-**

Charakteristische Merkmale der modernen Paletots:
Lange, zweireihige Formen, breite Klappen, Samtkragen.

Dunkle Paletots aus guten, dunkelgrauen Cheviot- u. Meltonstoffen, in ein- und zweireihigen Formen, mit Sammetkragen, auf Serge und Satinellafutter gearbeitet ..... **44.- 58.-** bis **79.-**

Feinste, dunkle Paletots
aus guten, schweren Winterstoffen, auf bestem Satinella gearbeitet. Voller Ersatz für gute Maßarbeit ..... **86.- 95.-** bis **125.-**

Feine blaue Anzüge
in neuen ein- und zweireihigen Formen aus reinwollenen Cheviot- und Kammgarnstoffen... **75.- 95.- 110.- 125.-**

Neue Herbst-Anzüge
in ein- u. zweireih. Formen, aus modernen, dunkelgemusterten Cheviot- u. Kammgarnstoffen **38.- 48.- 58.- 68.-**

Elegante Herren-Anzüge
aus feinsten Cheviot- u. Kammgarnstoffen, neueste Muster, in erstklassiger Verarbeitung **75.- 95.- 110.- 125.-**

Auch für sehr korpulente
oder besonders schlanke Herren finden Sie in Ulstern, Paletots und Anzügen für jeden Geschmack, in allen Qualitäten und Preislagen
eine mereicht große Auswahl!

Die Handelsvertrags-verhandlungen.

Während man in Locarno zur Zeit bestrebt ist, die diplomatischen Reibungsflächen zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kriegsgegnern, wie überhaupt zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Staaten zu bereinigen, letzten Endes doch wohl zu dem einzigen Zweck, die in die Brüche gegangene Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, stehen wir im innerpolitischen deutschen Leben bereits inmitten der umfassendsten Arbeiten zum wirtschaftlichen Wiederaufbau. So hart und zum Teil auch fast unerträglich die Dawes-Regelung für Deutschland sich auswirkt, eines hat sie uns doch nach den Stürmen des Zusammenbruchs, den Wirren der Revolution und den unermeßlichen Schäden der Inflation gebracht, einen gewissen Standpunkt von Beharrlichkeit und Ruhe, von dem aus wir die uns verbliebenen bescheidenen Reste unserer ehemals so stolzen und prächtigen Wirtschaft sammeln und auf den Ruinen neu aufbauen können.

Aeußerlich zeigt sich dies in der Fülle von Handelsvertragsverhandlungen, mit denen Deutschland zurzeit beschäftigt ist. Es liegt auf der Hand, daß Deutschland bei seiner durch den Versailler Vertrag geknebelten Wirtschaftsstellung auch hier bei diesen Verhandlungen einen überaus schwierigen Stand hat, daß es die Ohren sehr steif halten muß, um bei dem Bestreben unserer ehemaligen Kriegsgegner und der vielen anderen Nutznießer des deutschen Zusammenbruchs, das deutsche Fell weiter aufzuteilen, nicht völlig unter die Räder zu kommen.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten kann man aber wohl sagen, daß unsere Diplomatie sich bisher auf diesem recht schwierigen Gelände recht brav geschlagen hat. Das gilt besonders bei den nunmehr wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, wo deutsche Zielsicherheit und Festigkeit es zuwege gebracht haben, den polnischen Größenwahn zu einer Art Wirtschaftsvernunft zu bringen.

In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die in Paris geführt werden, haben nun gemäß der Vereinbarung zwischen Staatssekretär Trendelenburg und Handelsminister Chaumet die deutschen Unterhändler die neuen deutschen Richtlinien den französischen Unterhändlern übergeben. Das heißt mit anderen Worten, die abgebrochenen Verhandlungen sind nunmehr wieder in Fluß gesetzt.

Der sogenannte deutsch-russische Handelsvertrag ist offenbar mit durch das persönliche Eingreifen des in Berlin weilenden russischen Außenministers Tschitscherin soweit gediehen, daß er nur noch der Bestätigung durch die Parlamente bedarf. Es muß aber immerhin darauf hingewiesen werden, daß Sowjetrußland es verstanden hat, auf dem Gebiete seiner eigenartigen politischen Auffassung der Dinge keine Konzessionen zu machen. Das ist immerhin eine nicht angenehme Beigabe, allein schon auf dem Gebiete der Handelsniederlassungen, die eben nach Lage der Dinge geschluckt werden muß.

Recht unangenehm stehen die Dinge bei den neuen deutsch-spanischen Verhandlungen, wo es wohl leider zu einem deutsch-spanischen Zollkrieg kommen wird. Nicht ungünstig stehen indessen die Verhandlungen mit Italien und der Schweiz. Im großen und ganzen können wir mit dem augenblicklichen Stand der Handelsvertragsverhandlungen wohl zufrieden sein.

Vom Zensor gestrichen!

Filmzensur und Hermannslauf.

Der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft, der bekanntlich gefilmt worden ist, hat nicht in allen Teilen Gnade vor dem Rotstift des Zensors gefunden. Aus dem Text, der in jeder Hinsicht sachlich gehalten ist und alles vermeidet, was irgendwie Anstoß erregen und etwa als politischer Tendenzversuch ausgelegt werden könnte, ist vieles gestrichen worden. Dabei handelt es sich gar nicht um einen besonders zurechtgemachten Text für den Film, sondern für die Beschriftung sind nur Texte der nach Detmold gebrachten Urkunden verwandt worden.

Im ersten Akt ist aus dem vollen Wortlaut der Urkunde der Ostpreußen „kein Schmachvertrag, kein Korridor kann uns je von unserem Mutterland trennen", „kein Schmachvertrag" herausgestrichen. In der Urkunde von Wesel hieß es „in Wesel verbluteten Elf im Sand. Nun suchen wir wieder im heimischen Land, ob Hermann, ob Schild ..." — da ist der zweite Satz dem Rotstift zum Opfer gefallen. Der Text der Urkunde der Pommern vom Ulanendenkmal in Demmin, der schon etliche hundert Jahre alt ist, denn er stammt aus dem Nibelungenlied, hat gleichfalls keine Gnade vor dem Zensor gefunden. Die Worte: „Ich will die höhnische Dämonenbrut nicht lieben. So lang sie in Germanien protzt, ist Haß mein Amt und meine Tugend Rache" sind gestrichen worden.

Wenn die beanstandeten Titel politischen Zwecken gedient hätten, wenn der Film überhaupt irgendeine politische Tendenz herauszuarbeiten versuchen würde, so könnte man das Vorgehen der Filmzensur allenfalls verstehen, daß aber die Urkundentexte, die entweder alten dichterischen Kunstdenkmälern entnommen sind und vor aller Welt offen darliegen oder gar nur den Wunsch auf Besserung des bestehenden Zustandes ausdrücken, verboten wurden, das wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes nur ein allgemeines Kopfschütteln — zum mindesten — erregen. Die Stellen, die es angeht, sollten hier schleunigst einmal nach dem Rechten sehen.

Der Deutschorden zum Sicherheitspakt.

Nach Ansicht des Deutschordens ist es mit der Würde und Ehre des Deutschen Reiches unvereinbar, 1. wenn nicht spätestens zu Beginn der Verhandlungen der amtliche Widerruf des Schuldbekenntnisses (Artikel 231 des Versailler Vertrages) — entsprechend dem bisher uneingelösten Versprechen vom 29. August 1924 — erfolgt, 2. wenn der Abschluß eines Vertrages ohne unbedingte Sicherstellung der sofortigen Räumung der unter Bruch des — allerdings schon oft gebrochenen — Versailler Vertrages noch immer besetzten Kölner Zone erfolgen würde, 3. wenn irgend ein Verzicht auf deutsches Land oder deutsche Kolonien ausgesprochen würde. Der Deutschorden erklärt ferner: Da der Völkerbund lediglich eine Fortsetzung der Kriegspolitik der Feindbundstaaten darstellt und die Rechte deutscher Minderheiten in den uns widerrechtlich entrissenen Gebieten, wie überhaupt im deutschen Sprachgebiet, dauernd achtlos mit Füßen tritt, ist ein Eintritt in diesen Bund der Ungerechtigkeit und Gewissenlosigkeit für Deutschland in Rücksicht auf Ehre und Würde des Deutschen Reiches und Volkes eine Unmöglichkeit.

Tagung der Interparlamentarischen Union.

in Washington. — Adolf Braun über Amerika und das neue Europa.

Der deutsche Delegierte Adolf Braun erklärte in Washington in der interparlamentarischen Union bei der Einbringung eines Zollabkommens der europäischen Mächte, der Weltkrieg habe Europa seiner Vorherrschaft beraubt, und Europa müsse sich zwangsläufig zu einer Politik wirtschaftlicher Solidarität verstehen. Die Errichtung einer solchen Union würde die wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten nicht schädigen. Die Vereinigten Staaten dürften keine selbstsüchtige Haltung einnehmen, wenn es gelte, das neue Europa aufzubauen. Die Interessen Europas seien so eng verbunden mit dem der übrigen Welt, daß die Wohlfahrt Europas eine Angelegenheit der ganzen Welt sei. Der deutsche Delegierte Rudolf Schneider unterstützte die von Adolf Braun eingebrachte Entschließung, wobei er betonte: Falls die der Ausdehnung des europäischen Handels entgegenstehenden Hindernisse nicht beseitigt würden, werde die Kaufkraft Europas dermaßen abnehmen, daß der amerikanische Ausfuhrhandel darunter leiden würde.

Antialkoholgesetz und Eisenbahnen

in Amerika.

Das Bundesgericht eröffnete das Verfahren gegen eine Eisenbahngesellschaft wegen Verstoß gegen das Anti-Alkoholgesetz. Im vergangenen Sommer sind mehrere Waggonladungen in Syrakuse im Staate Neuyork auf einem Anschluß-Geleis der Gesellschaft beschlagnahmt worden. Die Gesellschaft bestreitet, daß sie wissentlich Alkohol enthaltende Fracht beförderte

Gegen die Berliner Tagung der Sudeten-Deutschen.

Stellungnahme der tschechischen Nationalsozialisten.

Der Abgeordnetenklub der tschechischen National-Sozialistischen Partei hat eine dringliche Interpellation an den tschechischen Außenminister eingebracht, die sich gegen die Berliner Tagung des sudetendeutschen Heimatbundes richtet und dagegen Stellung nimmt, daß das Reichstagsgebäude in Berlin für diese Kundgebung zur Verfügung gestellt worden ist. Der Außenminister wird gefragt, ob er dagegen einzuschreiten gedenke.

Tschitscherins Polenfahrt.

Polnische Wirtschaft.

Als der Zug mit Tschitscherin in Lodz eingetroffen war, wunderten sich die Zeitungsleute über die halbstündige Verspätung des Zuges. Nunmehr wird bekannt, daß die letzten sieben Waggons des Zuges, darunter der Speisewagen und der Salonwagen Tschitscherins, sich sieben Kilometer vor Zgierz losgelöst haben und auf der Strecke stehen geblieben waren. Erst kurz vor Lodz bemerkte man, daß man Tschitscherin verloren hatte. Der Zug fuhr zurück und nahm die Waggons wieder mit. Die Verspätung wurde geheimgehalten. Erst jetzt wird der Grund bekannt.

Die angeblichen Militärbündnisse Rußlands.

Der Berichterstatter des „Matin", Sauerwein, der sich während der letzten Tage in Berlin aufgehalten hat, berichtet in seinem Blatt über einen Vorschlag, den der russische Volkskommissar Tschitscherin bei seinen Besprechungen mit Dr. Stresemann der deutschen Regierung gemacht habe, und der für den Fall eines Scheiterns der Konferenz von Locarno ein militärisches Bündnis Deutschlands mit Rußland und eventuell ein solches mit Polen vorsehe. Wie der russische Volkskommissar Tschitscherin in der „Voss. Zeitung" ausdrücklich erklärt, ist diese Nachricht, die auch Eingang in die englische Presse gefunden hat, frei erfunden. Tschitscherin hat Sauerwein überhaupt nicht gesprochen.

*

Kleine Nachrichten.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden in Paris im Laufe des Oktober wieder aufgenommen werden.

Der frühere deutsche Gouverneur Dr. Schnee wandte sich auf der interparlamentarischen Konferenz in Neuyork scharf gegen die angebliche deutsche Kriegsschuld.

Ein Verfahren gegen den Filialleiter der kommunistischen Hamburger Volkszeitung, Daniel Weinheimer, wegen Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz wurde eingestellt, da die auszuwerfende Strafe zwei Jahre Gefängnis nicht übersteigen würde und sie daher unter das Amnestiegesetz fällt.

Im Streit zwischen Holland und den Vereinigten Staaten wegen der Souveränität über die Palmasinsel soll Max Huber, der Präsident des internationalen Schiedsgerichts entscheiden.

Der belgische Finanzminister Jaunsen ist in London zu Anleiheverhandlungen zur Besserung der belgischen Währung eingetroffen.

Italien verlangt von der österreichischen Regierung wegen der Rede des Abg. Ellenbogen eine Entschuldigung.

Der Chef des spanischen Obersten Generalstabes, General Weyler, ist seines Amtes enthoben worden.

In Chile ist eine Aufstandsbewegung ausgebrochen. Drei Regimenter haben gemeutert.

Wirtschaft und Handel.

(Einigungsverhandlungen in der Hohenlimburger Metallindustrie.) Zur Schlichtung der Streiklage in der Hohenlimburger Metallindustrie werden heute in Dortmund neue Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichsschlichtungskommissars stattfinden. Zur Streiklage selbst ist zu melden, daß trotz der Generalaussperrung einzelne Hohenlimburger Firmen arbeiteten.

Der für Anfang Oktober vorgesehene Verkauf von Gefrierfleisch dürfte, dem „Tag" zufolge, erst in etwa 8 bis 10 Tagen beginnen, da man sich über die Preisfestsetzung noch nicht einig ist. Auch steht eine Verordnung in Aussicht, die die Verarbeitung von Gefrierfleisch zu Wurst verbietet.

(Die Stillegung der Zeche Alte Haase.) Der Verein für Handel und Gewerbe in Sprockhövel und die Ortsverwaltungen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands haben gemeinsam gegen die von der Zechenverwaltung der Gewerkenversammlung vorgeschlagene endgültige Stillegung der Zeche Alte Haase protestiert. Es wird darauf verwiesen, daß die Zeche technisch in hervorragender Weise ausgebaut ist. Die Klagen über Absatzmangel will man nicht gelten lassen. Was die Beschaffung billiger Betriebsmittel angeht, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Amt Hattingen sich bereits um ein Darlehen von 250 000 Mark erfolgreich bemüht habe, im übrigen sei es notwendig, daß der Staat eine langfristige Anleihe in angemessener Höhe gewähre. Der Schade, der bei endgültiger Stillegung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht entstehe, sei ungeheuer, die Bergarbeiterschaft sei bodenständig und habe zum größten Teil ein kleines Besitztum, andere Arbeitsgelegenheiten aber seien im Umkreis von 20 Kilometer nicht vorhanden. Die protestierenden Kreise verlangen, daß der Staat die Uebernahme der Syndikatsbeteiligung verbietet und daß diese bei einem Verkauf dem Staat selber zufällt.

(Reichs-Vorgehen gegen Ziegelpreiserhöhung.) Das Reichswirtschaftsministerium hat den an dem Halleschen Verkaufsverein für Ziegelfabrikate A.-G. Halle-Saale beteiligten Firmen das Kündigungsrecht nach § 4 Ziffer 2 der Kartellverordnung eingeräumt. Das Reichswirtschaftsministerium teilt bereits jetzt mit, daß das Eingreifen der Behörde erforderlich wurde, nachdem der Verkaufsverein am 27. August eine Erhöhung der Preise für Hintermauerungssteine von 35 auf 40 Mk. vorgenommen habe und seine Verkäufe unter Vorbehalt freibleibender Preise abgeschlossen hatte. In der Begründung wird darauf hingewiesen, wie durch diesen Beschluß des genannten Vereins das Baugewerbe in eine Zwangslage geraten ist. Auf Grund eingehender Preisprüfungen ist das Reichswirtschaftsministerium zu der Ueberzeugung gelangt, daß auch ohne die vorgenommene Preiserhöhung für die Interessenten ein auskömmlicher Gewinn gesichert gewesen wäre.

(Die Finanz-Transaktion der Rhein-Ruhr-Industrie gesichert). Nach Meldung des Amsterdamer „Telegraaf" hat die Durchführung der Finanz-Transaktion für den Zusammenschluß der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie als gesichert zu gelten. Nicht nur wurden die Verhandlungen mit dem niederländisch-amerikanisch-englischen Finanzkonsortium so weit gefördert, daß der Abschluß keine Schwierigkeiten mehr bereiten kann, sondern es liegt bereits ein neues Finanzangebot eines amerikanischen Finanzsyndikats an die Rhein-Ruhr-Industrie vor.

Der Magdeburger Straßenbahnerstreik ist beendet.

(Die Marktlage für landwirtschaftliche Erzeugnisse.) Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat schreibt: Bei dem allgemeinen Geldmangel, wie er sich bei den Mühlen ebenso wohl wie bei den Genossenschaften, dem Handel und auch den Bäckern zeigt, ist infolge des knappen Angebotes für die Preislage durchaus kein befestigender Einfluß fühlbar gewesen. Das Mehlgeschäft geht im ganzen Lande nach wie vor so außerordentlich schwer, daß für Brotgetreide schon daraus sich die mangelnde Nachfrage erklärt. Eine genauere Uebersicht über die bisher nach dem Auslande verschlossenen Getreidemengen läßt sich zunächst nicht geben. Zuerst waren sehr beträchtliche Roggenmengen, später wieder mehr Weizen verkauft worden. Neue Verkäufe von Roggen nach dem Auslande stocken seit einiger Zeit, dagegen ist von Weizen noch immer weiter manches verkauft worden. Wesentlich besser als Brotgetreide hat sich diesmal Sommergetreide gehalten. Für Hafer hat sich die Nachfrage seitens Süd-Mitteldeutschlands wie auch nach dem Westen gemehrt, während das Angebot besseren Materials recht knappp wurde. Der Mangel der sonst so bedeutenden schlesischen Leistungsfähigkeit für Hafer infolge der großen Wetterbeschädigungen der dortigen Ernte macht sich gerade für Hafer recht fühlbar. Während die Notiz für prompte Abladung daher sich wenig änderte, stellte sich Oktoberlieferung billiger, da für die Andienung noch amerikanischer Clipped-Hafer zur Verfügung stand und entsprechend der Auslandsfläue drückte.

(20. Brauereimaschinenausstellung.) In Berlin wurde die zwanzigste Brauerei- und Kellereimaschinenausstellung eröffnet. Mit der Brauereimaschinenausstellung ist eine Braugerste- und Hopfenausstellung verbunden. Mehr als 300 Braugerste- und Hopfenmuster legten Zeugnis von dem hohen Stand unserer Landwirtschaft ab.

Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 50 Kgr. betrug in der Woche vom 14. bis 19. September d. Js. ab märkische Station 8,08 R.M.

Der Ausweis der Reichsbank enthält u. a. folgende Feststellungen: Der Umlauf an Reichsbanknoten erhöhte sich von 2311,7 auf 2649,1 Mill. R.M., während sich der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen von 341,7 auf 120,2 Mill. verminderte. Der Bestand der Bank an Gold und deckungsfähigen Devisen hat sich um 34,3 Mill. auf 1493,6 Mill. erhöht. Die umlaufenden Noten werden durch Gold allein zu 44,3% (gegen 50,8 in der Vorwoche), durch Gold und deckungsfähige Devisen zu 56,4% (gegenüber 63,1% in der Vorwoche) gedeckt.

(Eine Darstellung der Preisentwicklung lebenswichtiger Verbrauchsartikel.) Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei fordert das Staatsministerium auf, in kürzester Frist Erhebungen darüber anzustellen, wie die Warenpreisbildung der lebenswichtigsten Verbrauchsartikel sich entwickelt hat. Die Ergebnisse der Erhebungen sollen in einer Gegenüberstellung von 1913 zu 1925 in anschaulicher, dem Laien verständlicher Weise, amtlich veröffentlicht werden.

Aus aller Welt.

— **Jagd auf einen Seelöwen.** In Wiek auf Rügen wurde vor einigen Tagen ein Seelöwe gesichtet. Das Tier sonnte sich auf einem Felsen, ließ sich auch durch zwei Fehlschüsse nicht schrecken, bis ein dritter Schuß es niederstreckte. Da das Tier schon einen älteren Schrotschuß aufwies, glaubt man annehmen zu können, daß es aus einem Tiertransport stammt, der unlängst in den dortigen Gewässern seine Deckladung verlor. Der erlegte Seelöwe hatte ein Gewicht von 138 Pfund.

*

Blitz und Auto.

Während eines unlängst in Schleswig-Holstein niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in eine längs der Landstraße gezogene Hochspannungsleitung just in dem Augenblick, als ein Auto langsam vorüberfuhr. Obwohl der Kraftwagen völlig unbeschädigt blieb, mithin vom Blitz nicht getroffen sein konnte, versagte doch die Zündung, und das Auto blieb sofort stehen. Bei näherer Untersuchung fand man, daß

sämtliche Eisenteile eine hochgradige elektrische Spannung

aufwiesen, die erst durch einen zur Erde geführten Kabeldraht abgeleitet werden mußte, ehe man irgendwelche Teile berühren durfte. Nur dem Umstande, daß das Auto auf Gummireifen lief, mithin gegen die Erde isoliert war, hatten die Insassen es zu danken, daß sie unverletzt blieben.

*

Ein schwerer Entschluß.

Die amerikanischen Einwanderungsbehörden

haben eine Entscheidung getroffen, nach der die zweijährige Tochter Maria des Dr. J. R. Muelhous die Vereinigten Staaten verlassen und nach Deutschland zurückgebracht werden muß, weil sie nicht auf der Quotenliste steht. Dem Vater und der Mutter wurde gestattet, in den Vereinigten Staaten zu bleiben, da ihre Pässe und Visen in Ordnung sind. — Was sollen die Eltern tun? Ihr Kind allein zurückschicken können sie wohl schwerlich und selbst wieder mit umkehren werden sie nicht wollen. Fürwahr ein schwerer Entschluß.

*

— **Das Krokodil auf der Wanderschaft.** Während bei Neubabelsberg einige Freiluftmenschen ihren Sport betrieben, wurde plötzlich im Schilf der Kopf eines wirklichen und wahrhaftigen Krokodils sichtbar. Ein nicht geringer Schreck packte die Sportsleute; sie flohen vor dem Nilbewohner, der sie verfolgte und dabei sich ebenfalls auf der Flucht befand; denn hinter ihm her jagten, mit Stricken und Keulen bewaffnet, die Wärter, denen er entwischt war. Schließlich gelang es, den Ausreißer wieder einzufangen. Das Krokodil sollte bei einer Filmaufnahme mitwirken; in einem unbewachten Augenblick war es dann ausgerückt.

— **Der Lokomotivführer als Feuermelder.** Als der Personenzug Landeshut—Liebau die Station Blasdorf bei Landeshut in Schlesien passierte, bemerkte der Lokomotivführer, daß das alte Schulhaus dort zu brennen begann. Obwohl er den Bewohnern durch Alarmzeichen den Ausbruch des Feuers verkündete, brannte das Haus vollständig nieder.

— **Ein genehmigtes Wiederaufnahmeverfahren.** Als vor ungefähr Jahresfrist die Massenmorde des Kannibalen Denke in dem kleinen schlesischen Städtchen Münsterberg ruchbar wurden, meldete sich bald darauf ein vor langen Jahren wegen eines angeblichen Mädchenmordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilter Fleischer Trautmann. Er hatte stets seine Unschuld beteuert und tat dies auch jetzt wieder, indem er gleichzeitig das Wiederaufnahmeverfahren beantragte. Diesem Antrage ist nunmehr entsprochen worden. Denke hat sich bekanntlich dem irdischen Richter durch Selbstmord entzogen.

— **Einbrüche im Großen.** An nicht weniger denn sechs Stellen drangen in Waldenburg (Schlesien) um die Mittagszeit Einbrecher in Wohnungen ein, die für nur kurze Zeit von den Insassen verlassen waren. Es handelt sich dabei durchweg um Wohnungen in höheren Stockwerken. Sie plünderten diese in schamloser Weise aus und machten gute Beute. In keinem Falle ist von den Verbrechern auch nur das geringste wahrgenommen worden.

— **Eine ungewollte Ballonfahrt** machte in Leyden (Holland) ein zehnjähriger Junge. Er wurde beim Aufstieg eines Ballons durch das Schlepptau etwa 500 Meter in die Höhe gehoben und mit fortgerissen. Der Ballon ging indes sofort wieder nieder und konnte den Knaben außerhalb der Stadt unverletzt absetzen.

— **Unter schweren Vergiftungserscheinungen** starben in Gareshead in England unlängst zwei Kinder im Alter von 13 bezw. 15 Jahren. Die mit der Untersuchung betraute Gerichtsbehörde stellte fest, daß diese zahlreiche Dinge gegessen hatten, von denen an sich keines giftig war, die aber in ihrer Zusammenstellung zweifellos zu tödlichen Erkrankungen geführt haben müssen. Die Kinder hatten unter anderem zwischen ihren gewöhnlichen Mahlzeiten noch gehacktes Frischfleisch, Pfeffermünzen Nüsse und Trauben gegessen und Milch und Limonade getrunken.

— **Die bekannteste Wahrsagerin Englands,** Estelle, ist wegen Betruges in London verhaftet worden. Sie zählte zu ihrer Kundschaft nicht nur den englischen Hochadel und die reichsten Industriellen und Bankleute des britischen Reiches, sondern auch gekrönte Häupter Europas. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen.

Sport.

Fußball.

Auf dem Sportplatz in der Mersch spielt am Sonntag Sportvereins Liga-Mannschaft des V. f. B. Waltrop. Für beide Vereine ist das Treffen von größter Wichtigkeit, da beide die Punkte sehr nötig haben. Vorher spielt die Ia Jugend gegen den Sportverein Berge und die Ia Jugend gegen den Sportverein Werne. Sportvereins 2. Mannschaft spielt in den Lehmbergen gegen die 1. Elf de Turn- und Spielvereins „Westfalia".

*

Der Höhepunkt in Leipzig.

Die Festsitzung. — Kampf um den Jubiläumspokal.

Der Höhepunkt der Jubiläumstagung des Deutschen Fußballbundes bildete eine Festsitzung, zu der neben zahlreichen Vertretern der Sportverbände auch Staatssekretär Dr. Lewald und Dr. Diem vom Reichsausschuß für Leibesübungen sowie ein Vertreter des Reichswehrministeriums erschienen waren. Der Bundesvorsitzende überreichte die Goldene Ehrennadel des Deutschen Fußballbundes Staatssekretär Dr. Lewald als dem ersten Verfechter des Gedankens der Leibesübungen bei den Behörden und außerdem drei früheren Bundesvorsitzenden.

Im Auftrage des Reichsausschusses überreichte Staatssekretär Dr. Lewald dem Deutschen Fußballbund als Ehrengabe das lebensgroße Bildnis eines jungen deutschen Fußballers.

Im Kampf um den Jubiläumspokal, der als Abschluß der großen Jubiläumsfeierlichkeiten des Deutschen Fußball-Bundes vor einer gewaltigen Zuschauerschar ausgetragen wurde, blieb

*

Süddeutschland gegen Mitteldeutschland mit 2:1 in Front.

Die Süddeutschen schlugen sich außerordentlich wacker, wiewohl sie teilweise nur mit zehn vollen Kräften arbeiteten. Ihre besten Leute waren zweifellos die beiden Außenläufer, dann der Tormann, der rechte Flügel, einschließlich Mittelstürmer und die gesamte Verteidigung. Aber trotz allem überraschten auch die Mitteldeutschen durch ein flottes, begeistertes Spiel, wenn es auch nicht durchweg den flüssigen, reibungslosen Verlauf zeigte als das der Gegner.

Fechtsport.

Der Mülheimer Turnerbund konnte bei den diesjährigen Fechtmeisterschaften der D. T. in Hannover am 3., 4. und 5. Oktober durch seinen Fechtmeister Osiander den 11. Platz der deutschen Sonderklasse in der Säbelkonkurrenz erringen.

Motorsport.

Das Winterberg-Bergrennen am 18. Oktober.

Das Feldbergrennen des Gaues 3a Frankfurt a. M. des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, das für den 4. Oktober angesetzt worden war, mußte verlegt werden, da die Walzarbeiten an der Feldberg-Rennstrecke nicht fertig wurden. Von der Regierung wurde als letzter Vermin der 11. Oktober zur Abhaltung des Feldberg-Rennens bestimmt. Aus diesem Grunde hat sich daher der Sauerländische Bob- und Auto-Club e. V., Sektion des Kölner Automobil-Clubs e. V. veranlaßt gesehen, das für den 11. Oktober angesetzte Winterberg-Rennen um eine Woche zu verschieben und den 18. Oktober zum Tag der Austragung des 4. Winterberg-Bergrennens zu bestimmen.

— **Eine romantische Liebesgeschichte** hat unlängst in Glasgow (Schottland) ihren Abschluß gefunden. Dort hat ein schottisch-amerikanischer Millionär ein Zimmermädchen aus einem schottischen Hotel zum Traualtar geführt.

— **Auf den Hund gekommen.** Eine neue eigenartige Industrie ist vor einiger Zeit in Parma in Italien ins Leben getreten. Diese beschäftigt sich mit der Verwertung von Hundehäuten auf Grund eines neuen Verfahrens, das angeblich gestattet, Hundehäute so zart und geschmeidig zu machen, daß das aus ihnen erzeugte Leder es mit den feinsten Ziegenlederarten aufzunehmen vermag. Ob und wann auch andere Länder mit dem neuen Verfahren beglückt werden, steht noch dahin. Hoffentlich kommt aber Deutschland noch nicht so bald auf den Hund.

— **Gefahrvolle Autobusfahrt.** Auf der Insel Ceylon führt eine Autobuslinie stellenweise auch an den Urwald. Eines Tages kreuzte eine Elefantenherde den Weg des Kraftwagens, wobei einer der Insassen es sich nicht versagen konnte, auf eins der Tiere einen Schuß abzugeben, der jedoch fehlging. Das mit Recht wütend gewordene Tier stürzte sich auf das Auto und riß ein Stück der Motorhaube herunter. Es entstand eine lange und aufregende Jagd. Der Führer schaltete die höchste Geschwindigkeit ein, und konnte nur dadurch mit knapper Not sich und die übrigen Insassen vor dem Verfolger retten.

— **Nutznießer der Shenandoah-Katastrophe.** Der mit der Untersuchung der Shenandoah-Katastrophe beauftragten Kommission wurden seltsame Einzelheiten über „geschäftstüchtige Nutznießer" des bedauerlichen Unglücks mitgeteilt. Danach haben sich die Andenkenjäger nicht nur wie die Wilden über jedes Trümmerstück des Luftschiffes hergemacht, so daß die Untersuchung außerordentlich erschwert worden ist, sondern ganz besonders smarte Yankees, denen größere Luftschiffteile in ihre Gärten oder Felder gefallen waren, haben sich für die Besichtigung dieser Teile durch Neugierige sogar Eintrittsgelder zahlen lassen. So wird vor allem ein Farmer von Cambridge (Ohio) genannt, der auf diese Weise rund 5000 Dollar verdient haben soll. Was ihn nicht hindert, von der Regierung der Vereinigten Staaten auch noch 500 Dollar Schadenersatz für angeblich durch den Luftschiffabsturz verursachte Flurschäden zu fordern. Die Regierung beabsichtigt, diese „Nutznießer" der Katastrophe vor Gericht zu stellen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 9. Okt. Der Bund der Männergesangvereine der Stadt Kamen hat, wie wir bereits am Montag mitteilten, Herrn Dr. Zeller-Hamm zu einem Vortrag über das Thema: „Das deutsche Lied, seine Entwicklung bis zur heutigen Chorgestaltung" gewonnen. Herr Dr. Zeller wird am kommenden Sonntag, den 11. Oktober, abends 5 Uhr, im Neffschen Saale sprechen. Dr. Zeller ist in Kamen nicht unbekannt. Segensreich wirkte er im letzten Winterhalbjahre durch interessante musikalische Vorträge im Rahmen eines Volksbildungskurses. Der Vortragende hat selbst zahlreiche Lieder und Männerchöre geschaffen, die von einer selten hohen — oder müßte man sagen: tiefen? — Musikalität zeugen, daneben besitzt er den Ruf eines hervorragenden Musikmeisters und ist ein scharfer und gerechter Musik- und Theaterkritiker. Am Flügel verfügt er über eine ungewöhnlich ausgebildete Technik, sodaß die Bruchstücke, die er zur Erläuterung seines Vortrages geben wird, hervorragend zu einem tieferen Verständnis beitragen werden. Der Vortrag selbst führt in die allerersten Anfänge des Liedes, leitet dann über die ersten, 1809 gegründeten Zelterschen Liedertafeln hinweg bis auf die heutige Zeit, in der das Männerchorwesen auf einer überraschend hohen Stufe angelangt ist. So wird es Pflicht jedes Mitgliedes des Bundes der Männergesangvereine sein müssen, den seltene Genüsse versprechenden Abend zu besuchen, zumal der Eintritt frei ist. Aber auch den Gesangvereinen Fernstehende sollten die für diesen Winter in größerer Zahl geplanten derartigen Vorführungen, bei denen später namhafte Sängerinnen und Gesangssolisten mitwirken werden, den Anreiz geben, sich einem Verein anzuschließen und selbst an einer gewaltigen hochidealen Bewegung mitzuwirken: dem herrlichen deutschen Männergesang! (Siehe Inserat.)

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Sonnabend, den 10. Oktober 1925.

11—12 Uhr Verdi-Gedenkfeier, gest. 10. Oktober 1813. Mitwirkende: Charlotte Schwartz-Voigt, Münster; Karl Müller; Anton Imkamp; Rundfunkorchester, unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Fantasie aus der Oper „Aida". 2. Romanze von Radames „Holde Aida". 3. Große dramatische Arie aus „Don Charlos": Sie hat mich nie geliebt. 4. Fantasie aus der Oper „Troubadour". 5. Lied v. Azucena: Lodernde Flammen aus der Oper „Troubadour". 6. Szene und Arie von Othello: Gott, warum hast du gehäuft, aus der Oper „Othello". 7. Szene, Lied und Ave Maria von Desdemona aus der Oper „Othello". 8. Fantasie aus der Oper „Othello".

1.15—2.30 Uhr nachm. Ein Nachmittag für große und kleine Kinder. Mitw.: Charlotte Schwartz-Voigt (Mezzosopran); Luise Stoll (Rez.); Rundfunkorchester, unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Fetras: Kinderlieder-Marsch. 2. Bizet: Kinderspiele. a) Trompeter und Trommler, b) Die Puppe. 3. Blech: a) Die kleinen Beinchen, b) Heimkehr vom Feste. 4. Rezitationen. 5. Tschaikowsky: Dornröschen-Suite. a) Der gestiefelte Kater und das weiße Kätzchen, b) Walzer. 6. Reinecke: a) Morgengebet: Du lieber Gott, b) Regenlied: Es regnet, c) Schneewittchen hinter den Bergen. 7. Bizet: a) kleiner Mann, kleine Frau, b) Der Ball. 8. Reinecke: a) Schneider-Courage, b) Des Kindes Engel. 9. Noak: Heinzelmännchens Wachtparade.

8 Uhr abends Volksbildungskurse, Abteilung Klimakunde, von Dr. phil. Wegner, Berlin. 1. Vortrag: „Die Wärme", gesprochen von Paul Neuhaus-Gobiet.

8.30 Uhr abends Wiederholung „Der Waffenschmied". Komische Oper in 3 Akten von Lortzing, für den Rundfunk bearbeitet von Oberspielleiter Willi Wittig. Musikalische Leitung: Kapellmeister Nebe. Personen: Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt (Anton Imkamp); Marie, seine Tochter (Lisa Hillow); Ritter, Graf von Liebenau, unter dem Namen Konrad; Schmiedegesell (v. Belty); Georg, sein Knappe (Nio Kube); Ritter Adelhof aus Schwaben (Willi Wittig); Irmentraut, Marias Erzieherin (Chr. Schwartz-Voigt); Brenner, Gastwirt, Stadingers Schwager (Alarich Lichtweiß).

*

Dortmunder Rundfunk.

Sonnabend, den 10. Oktober 1925.

4.30—6 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde des Dortmunder Funkorchesters. Mitwirkende nach Ansage.

6.05—6.30 Uhr abends „Gute neue Schallplatten" mit kleinen Erläuterungen.

7.30 Uhr abends Vortrag von Dr. Duske, Kapellmeister des Dortmunder Rundfunk-Orchesters: Verdi, aus Anlaß seines Geburtstages. (geb. am 10. 10. 1813).

8 Uhr abends Verdi-Abend. Mitwirkende: Regina Schulte (Sopran), E. Kuhlmann (Alt), Ludwig Waldmann (Tenor), Adolf Vollmann (Bariton), Funk-Orchester, Leitung Dr. Duske. Stücke aus „Rigoletto", Maskenball", „Aida".

9.30 Uhr abends Moderne Grotesken von Christian Morgenstern: bis Ringelnatz, gesprochen von Werner Herzfeld, Dortmund. Anschließend: Tanzmusik.

Synagogengemeinde Kamen.

Gottesdienst am Schlußfest.

Freitag und Samstag abend 6 Uhr, Samstag und Sonntag morgen 9 Uhr.

1925. Nr. 227.

Rätsel-Ecke.

Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 eine große Stadt im deutschen Land,
2 3 1 5 6 7 4 als kleines, schädliches Tier bekannt.

Schlasen Sie



Das Peterlein sitzt auf der Schwelle seines kleinen, weinumrankten Vaterhauses und bläst andachtsvoll seine bunten Seifenblasen in die warme Sommerluft. In der linken Hand hält er das alte Tonkrüglein mit dem Seifenschaum, in der rechten den Strohhalm, den er sich aus der Scheune geholt hat. Die blonden Locken hängen ihm wirr um das rosige Gesichtchen, der rote Kindermund haucht behutsam in den Strohhalm, und die großen tiefblauen Augen sehen entzückt zu, wie aus der kleinen Oeffnung erst ein winziges, farbloses Bläschen entsteht, das allmählich anwächst und einen tiefen, bläulichen Glanz bekommt; wie sich die prächtige, große Kugel endlich löst und ruhevoll gen Himmel schwebt. Peterleins Augen werden ganz verträumt, und verträumt sieht es die Seifenblase seinen Blicken entschwinden. Wie herrlich muß es sein, mit ihr zu fliegen, denkt der Kleine und — o Wunder! — da sitzt er plötzlich in einer großen, schönen Seifenblase und schwebt langsam empor. Die Wände sind schimmernd und durchsichtig; er kann sehen, wie Nero, der Pudel, kläffend emporspringt und die Kugel fassen will, die sein Herrchen entführt; aber es geht höher und höher, bis zum Starenhäuschen oben an der Linde, wo Vater Star erstaunt sein gesiedertes Köpfchen nach dem seltsamen Ding umwendet. Und noch höher geht's; bis die Wälder und Dörfer unten ganz merkwürdig aussehen und das Flüßchen wie eine silberne Schlange, die sich durch das Grün eines Moosteppichs windet. Peterlein sucht sein Elternhaus zu erspähen, aber vergebens forscht sein Blick unter den immer kleiner und undeutlicher werdenden roten und schwarzen Dächern.

Wie herrlich es ist, so dahinzufliegen! Der blaue Himmel ist ganz nah und auch der lieben Sonne gutes, breites Gesicht. Und jetzt schwebt ein ganzer Schwarm süßer, blonder Sonnenelfen herbei, fassen sich an den Händen und umtanzen zierlich und anmutig Peters Kugel. Peterlein sieht mit leuchtenden Augen dem hübschen Ringelreihen zu und winkt lachend zu den Elfchen herüber. Und jetzt kommen auf weißen Lämmerwölkchen kleine Engel daher gesegelt, mit klingenden Silberschellen und rosigen Pausbäckchen. Sie pochen im Vorbeifahren mit behutsamen Fingerchen an Peterleins Seifenblase und lugen mit lachenden Mienen zu dem kleinen Menschenkinde herein. Doch, — was ist das? Ein grauschwarzer Wolkenwagen fährt plötzlich wild und ungebärdig unter die lichte Schar, die ängstlich auseinander stiebt. Ein Teufelchen mit braunrotem Haarschopf und blitzenden, schwarzen Augen sitzt darin und hält mit festen Händen das schwarze Pferd an einem roten Zügel. — Peterlein sieht es halb verwundert, halb ängstlich an und denkt bei sich: „Nein, der kleine Teufel sieht doch ganz so aus wie Nachbars wilde Eva, die immer voller Streiche steckt!" — Und nun fühlt er sich gar nicht mehr wohl in seinem schönen Wolkenball, der unheimliche Wagen ist fortwährend hinter ihm, und jetzt — das Peterlein erstarrt vor Schreck — greift das böse Teufelchen nach einem der Sterne, die noch matt und glanzlos am Himmel stehen, und schleudert es mit boshaften Auflachen nach der Seifenblase. — „Hör doch auf!" — fleht Peter, „siehst du denn nicht, wie dünn die Wände meiner Kugel sind? Du wirst sie zertrümmern" — Aber unbeirrt schleudert das Teufelchen Stern um Stern, und jetzt gibt's einen Krach und — Peterlein sitzt auf der Schwelle seines Elternhauses und reibt sich verwundert die schmerzende Nasenspitze. Hinter dem Gartenzaun ertönt Evas silberhelles, spöttisches Lachen, und ihr rotbrauner Lockenkopf verschwindet blitzschnell hinter den grünen Sträuchern. Das Tonkrüglein ist umgefallen, und der Strohhalm liegt inmitten einer Menge harter grüner Haselnüsse — — —

Rätsel-Ecke.

Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 eine große Stadt im deutschen Land,
2 3 1 5 6 7 4 als kleines, schädliches Tier bekannt,
4 6 3 1 3 5 ein scharfes, schneidendes Instrument,
3 5 1 2 7 4 ob Ihr den Berg in Asien kennt?
2 7 1 3 5 von einer fremden Münze der Name,
5 6 7 2 6 so heißt in Deutschland manche Dame,
4 6 7 5 einen alten König nennt das Wort,
5 3 1 6 in Norddeutschland ein Fluß u. ein Ort.

—o—

Wechsel-Rätsel.

Mit „D" hält es der Woge stand,
Mit „H" Stadt in Westfalenland,
Mit „R" nimmt man es oft zur Hand,
Mit „L" als junges Tier bekannt.

—o—

Tausch-Rätsel.

Tee, Onkel, Kamm, Raum, Hand, Leo, Oran, Bold, Maler, Segen, Ilse, Most, Hund, Ochse, Vase, Hebel. Vorstehenden Wörtern sind andere Anfangsbuchstaben zu geben, so daß andere Hauptwörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben aneinandergereiht ergeben ein Sprichwort.

Auflösung
aus dem letzten Jugendheim.

Bilder-Rätsel.

Kein Geist, und sei er noch so reich, kommt einem edlen Herzen gleich.

Silben-Rätsel.

Deneb, Uhu, Rosenstrauch, Christine, Faden, Epigraph, Luna, Daniel, Ural, Nahe, Dänen.
Durch Feld und Buchenhallen.

Gleichklang-Rätsel
Reif.

Kapsel-Rätsel.
Pavia(n).

Wort-Rätsel.
Kranich.



„Guck, Mutti, den Turm dort! Wie hoch ist der
Er sticht gewiß in die Wolke ein Loch, [doch!
In die dicke graue. — Mutti, ach nein,
Wird der liebe Gott da nicht böse sein?
's ist zwar nur eine von den grauen. —
Gelt, Mutti, die wunderschönen blauen,
Die mag Gott sicher lieber. — Du,

Weißt du, was ich heut' abend tu'?
Ich wart', bis die Sternlein draußen sind,
Und dann, dann lauf' ich hin geschwind,
Klett're flink auf die Kirchturmspitz',
Und wenn ich erst dort oben sitz',
Dann werf ich dir ganz munter
Ein Sternelein herunter!"

Nr. 237. 1925.



Die Toten schweigen nicht . . .

17. Fortsetzung. Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Elenas bleiches, leidendes Aussehen fiel in dem kleinen Kreis, der sich im Hause des Geheimrats Lauber zusammengefunden hatte, sogleich auf. Sie saß versunken und beteiligte sich an der allgemeinen Unterhaltung kaum. Nur wenn jemand das Wort direkt an sie richtete, fuhr sie zusammen, schien mit ihren Gedanken aus einer weiten Ferne zu kommen und gab zerstreute und müde Antworten.

„Aber Sie sind ja leidend, Kindchen," sagte die Geheimrätin zu ihr, und Elena gab zu, schreckliche Kopfschmerzen zu haben.

Nun bedauerte Kommerzienrat Fabrizius, Elena zum Mitgehen so dringlich veranlaßt zu haben. Er sah sie besorgt an und fragte leise, ob sie lieber heimfahren wolle. Die Geheimrätin, die seine Frage gehört hatte sagte:

„Wenn Ihr lieber Vater uns noch ein Weilchen das Vergnügen seiner Gesellschaft schenken will, so können Sie doch wirklich nach Hause fahren, liebe Elena. Ihr Vater wird Ihnen dann berichten, was wir heute beschlossen haben, und in ein paar Tagen kommen wir wieder zusammen."

Elena nahm das Anerbieten der liebenswürdigen Frau dankbar an. Der Diener telephonierte nach dem Fabriziusschen Wagen und zehn Minuten später verließ Elena aufseufzend das Haus. Der Vater begleitete sie hinunter, Elenas Blässe und Müdigkeit machten ihn unruhig.

„Soll ich lieber mit dir fahren, mein Liebling?"

„Nein, nein," sagte sie schnell. „Bleibe du nur, es sieht sonst gar zu unfreundlich gegen Laubers aus. Mir ist ja auch nichts weiter, morgen früh werde ich wieder frisch sein."

„Hast du etwas Unangenehmes gehabt, Elena?"

„Nein", log sie schnell, denn sie wollte den Vater nicht beunruhigen, wollte ihn auch nicht in diese ganze schreckliche Sache mit hineinziehen, „ich habe nur Kopfschmerzen, weiter nichts."

Nun saß sie wieder im Auto und fuhr in sausender Fahrt ihrem Heim zu. Was mochte dort inzwischen geschehen, wie mochte die erregte Unterhaltung zwischen den beiden Männern verlaufen sein?

Ein Blick auf die Armbanduhr zeigte Elena, daß sie nur wenig über eine Stunde fort gewesen war, als das Auto vor der Tiergartenvilla hielt.

Carl öffnete ihr die Tür und nahm ihr in der Halle Mantel und Hut ab.

Oktober.

Ich hab' so gern die klaren, stillen Tage,
Die, wie gemalt auf Goldgrund, leis vorübergehn,
Um die mit schwermutvoller, weicher Klage
Die Trümmer ferner Frühlingstage wehn.

Darauf, umblüht vom Kranz der Herbstzeitlosen,
Der sich um ihre müden Schritte schmiegt,
Der letzte, leise Duft von blassen Rosen,
Die sterbend ihre Häupter neigen, liegt.

Ich hab' so gern die klaren, stillen Tage,
Durch die so stille, tiefe Trauer weht,
Und doch, trotz aller bangen Scheideklage,
Die Hoffnung auf ein Auferstehen geht.

„Ist Herr Ruperto noch da?" fragte das junge Mädchen.

„Herr Ruperto ist ungefähr eine halbe Stunde später als Sie selbst fortgegangen, gnädiges Fräulein."

„Hat mein Schwager ihn beiseitet?" Sie sprach auch hier im Hause, wo alle doch von ihrem Verlöbnis mit Erik wußten, nie anders als in diesem Ausdruck von ihm.

„Herr Rank ist in seinem Atelier geblieben und noch immer dort," sagte der alte Diener.

Jetzt kam Frau Gottschalk, die Elenas Heimkommen erfahren hatte, in die Halle. Das junge Mädchen sagte, daß sie sich nicht wohl fühle. Die Hausdame sah sie besorgt an.

„Das merkt man Ihnen an, Kindchen. Kommen Sie, liebste Elena, legen Sie sich gleich nieder. Soll ich Ihnen ein wenig beim Auskleiden helfen?"

„Ich möchte Erik noch gute Nacht sagen," meinte Elena. „Wenn Sie nachher noch zu mir kommen wollen, liebe Frau Doktor, würde ich mich freuen."

Sie nickte ihr zu und stieg die Treppen hinauf. Es ging etwas Beruhigendes von Frau Dr. Gottschalks Wesen für Elena aus. Vielleicht war es ganz wohltuend, noch ein wenig mit der gütigen Frau zu sprechen. Denn schlafen würde sie ja doch nicht können, das fühlte sie.

Sie mußte Erik sprechen ehe sie zur Ruhe ging. Mußte erfahren was zwischen ihm und Ruperto noch verhandelt worden war. Vielleicht würde er ihr ja nicht sagen, was sie wissen wollte, denn ihm mußte diese Unterredung ihr gegenüber unsagbar peinlich sein. Aber an seiner ganzen Stimmung und Art würde sie doch merken ob die bisherigen Freunde als Feinde oder versöhnt von einander geschieden waren.

Der lange Junitag neigte sich seinem Ende zu. Es wurde heute früher dunkel, da es regnerisch und trübe gewesen war.

Erik Ranks großer Empfangsraum lag im Halbdunkel, als Elena ihn betrat. Er war leer. So arbeitete Erik also wirklich noch immer.

„Erik!" rief Elena. Und noch einmal lauter. „Erik!" aber er antwortete ihr nicht.

Ein unheimliches Gefühl überrieselte das junge Mädchen. War Erik gar nicht hier oben? Sie durchquerte das Zimmer, schlug die Portiere zurück, stand einen Augenblick zwischen den doppelten Samtvorhängen, die die beiden Räume von einander trennten. Dann griff sie in die Falten, nahm den zweiten Vorhang zurück, trat auf die Schwelle des Ateliers.

In dem Dämmerlicht, das auch hier herrschte, schien ihr im ersten Augenblick dieser Raum ebenfalls leer zu sein.

Doch nein, dort am Boden, in der Mitte des Zimmers, lag eine Gestalt. Lang ausgestreckt lag sie und regungslos.

Elena schrie auf. „Erik!"

Aber er rührte sich nicht.

Sie tastete vorwärts, zum Lichtschalter. Drehte ihn. Eine Fülle von Licht ergoß sich in das Atelier. Und bei dieser plötzlichen Helligkeit sah Elena Entsetzliches.

Sie sah Erik Rank regungslos auf der Erde liegen. Halb seitlich lag er, halb auf

dem Gesicht. Und in seinem Rücken steckte ein Messer, ein Dolch . . .

Gellend markerschütternd schrie Elena auf.

„Hilfe!“ flehte ihr entsetzter Schrei. Und noch einmal, noch lauter, noch gellender: „Hilfe!“

Dann floh sie aus dem Raum. Wie eine Gejagte, Gehetzte, so stürzte sie ins Treppenhaus zurück, wo ihr schon die Dienerschaft, die ihr Schreien gehört hatte, entgegeneilte.

Nun kam auch Frau Dr. Gottschalk die Treppe herauf.

„Um Gotteswillen Elena, was ist denn geschehen?“

Sie stand mit zitternden Gliedern, mit vor Grauen weit aufgerissenen Augen. Sie stammelte fassungslos: „Dort, dort im Atelier . . Erik . . . ich glaube, er ist . . tot!“

Sie stürzten an ihr vorbei, die Hausdame, die Mädchen, der Diener. Hinein ins erleuchtete Atelier. Und erblickten, was Elena kurz zuvor gesehen hatte. Sahen Erik Rank unbeweglich in der Mitte des Raumes liegen. Halb auf der Seite, halb auf dem Gesicht. Und in seinem Rücken den tödlichen Dolch.

Der Diener Carl fand zuerst den Mut, sich über den Reglosen zu beugen. Die Frauen standen zitternd, fassungslos an der Wand. Der alte Diener kniete bei seinem jungen Herrn nieder, beugte den eisgrauen Kopf herab und horchte vergeblich auf das Schlagen des Herzens in des jungen Mannes Brust. Er vernahm nichts. Erik Rank hatte ausgeatmet.

„Er ist tot, glaube ich,“ sagte Carl mit tonloser Stimme und stand auf. „Schnell, schnell einen Arzt.“

„Und nicht an ihn rühren,“ gebot Frau Dr. Gottschalk, „wir müssen Herrn Rank so liegen lassen, bis die Polizei kommt.“

„Polizei?“ Elena stand auf der Schwelle. Langsam mit wankenden Knien war sie den anderen gefolgt. „Polizei?“ fragte sie noch einmal, geschüttelt vor Grauen.

„Wir müssen sofort die Polizei benachrichtigen,“ sagte die ganz verstörte Frau Dr. Gottschalk, die aber noch am ruhigsten von ihnen allen blieb, denn die Mädchen standen schluchzend beiseite und Carl war vor Entsetzen jetzt ganz aufgelöst und wirr.

„Mord!“ sagte die Hausdame bebend. „Ein Mord in unserem Hause. Mord an unserem jungen schönen lebensdurstigen Herrn Rank!“

Sie umschlang die zitternde Elena und führte sie beinahe gewaltsam in den Empfangsraum zurück. „Kommen Sie, Kindchen, kommen Sie, hier ist kein Aufenthalt für Sie.“

Das Personal folgte den beiden Frauen. Frau Dr. Gottschalk gab ihre Anweisungen.

„Telephonieren Sie sofort an einen Arzt, Carl. Er muß im Augenblick hier sein. Wenn Sanitätsrat Kurz nicht daheim ist, dann an einen anderen. Das Auto soll ihn holen. Frieda sagen Sie dem Chauffeur sofort Bescheid, daß er das Auto ankurbelt. Sie, Elise, telephonieren an die Polizei und dann sofort an den Herrn Kommerzienrat. Erna, Sie müssen mir helfen. Fräulein Elena ist ohnmächtig geworden . . .“

Als Elena wieder zu sich kam, lag sie angekleidet auf ihrem Bett. Die Ohnmacht war sehr schwer gewesen. Als die beiden Frauen sie durch allerlei scharfe Essenzen wieder zu sich gebracht hatten, hatte sie in einem Zustand halber Besinnungslosigkeit vor sich hingedämmert.

Sie hatte nichts von dem vernommen, was inzwischen im Hause geschehen war. Nun fielen ihre Augen auf den alten Hausarzt und Freund der Familie. Sanitätsrat Kurz, der vor ihrem Bett saß, und auf des Vaters schrecklich entstellte, graue, verzerrte Züge.

Elena richtete sich empor, schaute die beiden Männer an. Und las in ihren traurigen Mienen, daß Wahrheit war, was ihr im ersten Augenblick des Erwachens wie ein entsetzlicher Traum erschienen war.

Sie fragte mühsam: „Ist Erik — tot?“

Der Sanitätsrat neigte den weißen Kopf.

„Ermordet?“ fragte sie wieder.

„Ermordet, Elena“, antwortete der Vater. „Etwas Unfaßliches, etwas über alle Begriffe Schreckliches ist unserem Hause geschehen, Erik, unser geliebter Erik, ermordet.“

„Von wem?“ stieß sie heraus. „Um Gotteswillen, von wem?“



Geh. Reg.-Rat Professor Dr. h. c. ing. Carl Busley.

Geh. Reg.-Rat. Prof. Dr. ing. h. c. Carl Busley beging am 7. Oktober d. Js. seinen 75. Geburtstag. 1850 in Neustrelitz geboren, studierte Busley an der Gewerbe-Akademie in Berlin und trat dann in die Marine ein. Im Jahre 18.9 wurde er Lehrer an der Marine-Akademie in Kiel, wurde Professor und war seit 1895 als Organisator auf dem Gebiet des Yachtwesens, des Automobilismus und der Luftschiffahrt tätig. Er ist der Begründer der „Kieler Woche“ und des späteren „Kaiserlichen Yachtklubs“, Mitbegründer der Schiffsbautechnischen Gesellschaft und hat bei all seiner organisatorischen Arbeit noch Zeit gefunden, eine ganze Anzahl technisch-wissenschaftlicher und handelspolitischer Abhandlungen zu veröffentlichen, die Zeugnis ablegen von der umfassenden Bildung des Mannes, dessen Name mit dem Ruhm der deutschen Schiffbautechnik auf immer verbunden ist.

Der Vater trat auf sie zu, umfaßte sie, versuchte sie wieder auf das Bett niederzudrücken. Aber sie widerstand ihm.

„Du mußt jetzt versuchen zu ruhen, Elena.“

„Ich kann nicht. Weiß man von wem Erik ermordet worden ist?“

„Die Polizei untersucht die Zimmer und das Haus. Der Kommissar vernimmt unser Personal. Kein Fremder ist im Hause gewesen. Carl hat den ganzen Abend unten in der Halle gesessen, die Mädchen waren in der Küche. Der Chauffeur war in der kurzen Zeit, in der er nach deinem Fortgang daheim war, bei ihnen. Herr Ruperto hat Erik um neun Uhr verlassen, um halb zehn kamst du zurück und fandest den Armen tot. Inzwischen ist kein anderer Mensch bei ihm gewesen.“

Elena sprang auf. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie den Vater und den Arzt an.

„Was willst du damit sagen, Papa? Herr Ruperto war als letzter bei Erik? Hat er ihn nicht hinunterbegleitet?“

„Merkwürdigerweise nicht. Erik blieb im Atelier und Herr Ruperto kam allein herunter.“

„Papa!“ Sie schrie gellend auf. „Willst du damit sagen, daß du glaubst, Herr Ruperto sei . . .“

„Ich nicht, Elena, ich nicht. Aber die Polizei, die ihn nicht kennt . . .“

„Die Polizei verdächtigt Herbert Ruperto, Papa?“

„Der Kommissar hat keinen Verdacht ausgesprochen, mein Kind. Mir gegenüber nicht. Aber alle Umstände scheinen sich gegen Herrn Ruperto verschworen zu haben. Carl hat dem Kommissar von einem heftigen Streit zwischen unserem Erik und Ruperto erzählt.“

Sie sank vernichtet auf ihr Bett zurück. „Was — was hat Carl ausgesagt? “

„Alles was er wußte, wie es seine Pflicht war, Elena. Wir alle müssen sagen, was wir irgend wissen, um Licht in dieses entsetzliche Dunkel zu bringen. Warum hast du mir nichts von dem Zank zwischen Erik und seinem Freunde erzählt?“

„Ich möchte darüber nicht sprechen, Papa. Es war mir schrecklich.“

„Aber nun wirkt dein Schweigen mir gegenüber unverständlich bei unseren Vernehmungen. Warst du denn wirklich die Ursache des Streites, Elena?“

„O, Gott, Papa, quäle mich nicht so entsetzlich. Frage nicht so viel.“

Fortsetzung folgt.

*

Mövenflug über den Ozean.

Ein interessanter Versuch.

Bisher sind Versuche, den Atlantischen Ozean durch einen Vogel überfliegen zu lassen, zwar oft gemacht worden, geglückt ist aber noch keiner. Brieftauben, unbedingt die besten Flieger und für diese Zwecke daher besonders geeignet, weil sie in ihre ursprüngliche Heimat immer wieder zurückkehren, haben sich als zu schwach erwiesen. Andere Vogelarten, wie Raubvögel, können zu schwer kontrolliert werden, so daß der Nachweis, ob sie drüben angekommen sind, im allgemeinen nicht erbracht werden kann. Jetzt ist es gelungen, diesen Ozean von einer Möve überfliegen zu lassen, die zusammen mit mehreren anderen von Neufundland nach England gebracht und dort in Freiheit gesetzt wurde. Die Tiere erhielten einen roten Ring um den Fuß. Im ganzen sind 17 Möven aufgelassen worden, von denen jedoch erst eine auf Neufundland gesehen wurde, und, was zur Feststellung unumgänglich nötig war, abgeschossen worden ist.

Leider war es nicht möglich, die Flugzeit zu bestimmen, da die Erlegung des Tieres erst drei Wochen nach seinem Aufstieg in London erfolgte. Immerhin ist der Beweis geliefert, daß es möglich ist, den Atlantischen Ozean durch Vögel überfliegen zu lassen. Versuche mit Möven, die sich als Schwimmvögel hierfür besonders gut eignen, sind schon öfter gemacht worden, ohne daß jedoch ein entsprechender Nachweis gelang, weil naturgemäß die Feststellung des Fluges bei einem derart scheuen Tier, wie die Möve es ist, stets auf große Schwierigkeiten stößt. Das Tier war ein Weibchen, das seinen Jungen weggenommen und nach London gebracht wurde, weil erfahrungsgemäß Vögel, die Junge zu versorgen haben, von Mutterliebe getrieben, immer wieder zu diesen zurückkehren.



Das arme Fröschlein.

Von Marie Gruner.

Umgeben von Wald und saftigen Wiesen lag ein einsamer Teich. Menschliche Wohnungen waren nicht in der Nähe, und wenn abends das Lied der Vögel verstummt war, würde tiefe Stille geherrscht haben, wenn sich nicht plötzlich ein lautes und durchdringendes Quaken und Quarren aus dem Wasser hätte vernehmen lassen.

Auf einem im Wasser gelegenen Stein saß allabendlich ein Frosch. Der öffnete nach regelmäßigen Pausen sein breites Maul und ließ in anhaltenden durchdringenden Tönen sein „Quack, Quack“ in die Nacht hinaus erschallen. So saß er schon so manchen Abend, freute sich über das glänzende Licht des Mondes und über den Wohllaut seiner Stimme.

Einstmals, als er in seinem Konzert innehielt, klang es wie ein fernes Echo zu ihm herüber. Die Rufe eines anderen Frosches von einem benachbarten Sumpfe antworteten ihm.

Am nächsten Abend klangen die Töne etwas näher, und am darauffolgenden Tag sprang plötzlich mit großem Satze ein Etwas zu ihm ins Wasser. Dieses Etwas krabbelte alsdann langsam und schwerfällig auf den nächsten Stein. Es war ein wundernettes Fröschlein, klein und zierlich gebaut, mit plattgedrücktem Kopfe und weit auseinanderstehenden glänzenden Aeuglein. Durch die melodischen Rufe des älteren Frosches angelockt, war es zu ihm hinübergehüpft, hockte nun da und fiel alsbald mit einer etwas höheren Stimme, aber äußerst gefühlvoll, in dessen Abendgesang ein. Von nun an schlossen die beiden innige Freundschaft.

Tagsüber, wenn die Sonne herniederbrannte, saßen sie zusammen unter Blättern und Schilf, und in der Dämmerung hüpften sie durch die Wiesen, um sich ihre Nahrung zu suchen. Dabei konnte das jüngere Fröschlein mancherlei von dem älteren erfahrenen Gefährten lernen. So kam einmal mit majestätischen Schritten ein großer Storch daher stolziert, um sich einen Braten zu suchen. Schnell mußten die beiden sich unter einem Wegerich-Büschlein verstecken, bis der langbeinige Geselle vorüber war. Ebenso gefährlich war es, wenn sie ein Rascheln im Grase vernahmen, und der zierliche Kopf einer Ringelnatter vor ihnen emporschnellte. Dann sprangen sie in großen Sätzen davon und suchten Rettung in ihrem geliebten Teich. Jeden Abend aber saßen sie auf ihrem Stein und sangen ein gefühlvolles Duett.

So lebten sie lange Zeit in Frieden und Glück dahin, bis dies Zusammensein grausam zerstört werden sollte, und zwar auch durch einen Feind, den der junge Frosch noch nicht kannte und fürchtete.

Als sie eines Abends wieder wohlgemut auf ihren Plätzen hockten, kam eine Schar von Kindern, Knaben und Mädchen, zu den Ufern des Teiches. Kaum hatten sie die Stimmen der Frösche gehört, und diese im Mondenschein entdeckt, als sie eilig Steine suchten. Dem größen Frosch gelang es noch schnell ins Wasser zu springen, und unter dem vorhängenden Ufer Schutz zu finden. Der kleine aber blieb vertrauensvoll sitzen. Eben wollte er wieder seine Stimme erheben, als ein schwerer Stein, von der Hand eines großen Knaben wuchtig geschleudert, ihn traf und mit in die Tiefe riß. Laut jubelten die Kinder auf bei dem so wohlgelungenen Wurfe und setzten dann lachend ihren Weg fort. Sie machten sich keine Gedanken darüber, soeben einem harmlosen, fröhlichen Geschöpf, das niemandem ein Leid zugefügt hatte, Qualen und Tod verursacht zu haben.



Das arme Fröschlein lag unter dem schweren Stein, tief auf dem Grunde des Sees. Es lebte noch, zappelte und zuckte, bis es endlich durch den Tod erlöst wurde.

Sein Gefährte wagte sich lange Zeit nicht wieder an den alten Platz zurück. Still und melancholisch lag der Teich.

Eines Abends ertönte aber wieder das bekannte: „Quack, Quack“. Es klang jedoch schwermütig. War es vielleicht ein Klagelied über den verlorenen Freund?

#

Geschichte deutscher Wörter.

Auch Wörter haben ihre Geschichte, und zwar oft eine ebenso alte wie merkwürdige. Nehmen wir unsern Stiefel. Wer würde es diesem ansehen, wie er zu seiner heutigen Bedeutung gelangt ist. Im Althochdeutschen hieß er stival und dieses stival wiederum stammt aus dem italienischen stivale. Was aber bedeutet das italienische stivale? Es ist die Abkürzung von aestivale, das einen Sommerschuh (aestivale = Sommerliches, von aestas) bedeutete. Als die Deutschen das Wort übernahmen, dachten sie freilich nicht mehr an das Sommerliche, heutzutage denkt man erst recht nicht mehr daran. — Ein ganz anderes Wort mit einer anderen noch denkwürdigeren Geschichte: das Wort Burg. Unter Burg verstehen wir heutzutage einen befestigten Bau, ein Schloß, womöglich auf hoher Bergeszinne. Ganz anders in alten Tagen. Burg war früher der ummauerte Ort im Gegensatz zum schutzlosen Dorf. In dem altsächsischen Heliand z. B. wird das Wort noch in keinem anderen Sinn gebraucht. Rom ist dort eine Burg, ebenso Jerusalem, Jericho, Bethlehem. Ein älterer deutscher Dichter läßt die Weisen aus dem Morgenland sagen: „Wir sahen seinen Stern, aber seine Burg kennen wir nicht.“ — Man sagte also „Burg“ für das, was wir heute mit „Stadt“ bezeichnen. Die „Stadt“ wurde erst allmählich gang und gäbe, im Nibelungenlied finden wir sie schon häufig. Heutzutag hat das Wort Stadt die Burg, in ihrem alten Sinn, ganz aus dem Feld geschlagen. Nur in Zusammensetzungen mit anderen Wörtern klingt der alte Sinn des Wortes noch durch, so in „Bürger“ das ist nichts anderes denn der Stadtbewohner, in „Bürgermeister“, d. i. Meister der Stadt; es ist dies die ältere Bezeichnung, erst später sagte man auch Bürgermeister; endlich in vielen geographischen Eigennamen wie Augsburg, Magdeburg u. s. f. — Ein anderes Beispiel ist der Gulden. Gulden kommt von Gold, es bedeutet also ein Goldstück. Später behielt man das Wort auch bei für Silber-, ja für Papierstücke, man redet jetzt von einem Silbergulden, einem Papiergulden. — Oder nehmen wir die Fensterscheibe. Scheibe ist ursprünglich der Ausdruck für etwas Rundes, Kreisförmiges. Man denke an Schießscheibe, Töpferscheibe, an die runden Butzenscheiben, wo die alte Bedeutung noch durchschimmert. Mit der Fensterscheibe dagegen verknüpfen wir heute keineswegs mehr den Begriff von etwas Rundem. — Brief hatte in alten Zeiten einen viel weiteren Umfang als heutzutage, jede Urkunde nannte man einen Brief, vergl. auch Luk. 16, 6. 7. So kommt es, daß wir noch von „verbriefen“ reden, oder von einem „Frachtbrief“, während sich im übrigen die Bedeutung des Wortes verengt hat.

— **Eine Raupe** frißt innerhalb eines Monats 600 mal ihr eigenes Gewicht in Blättern.

— **Die Kopfhaut eines Negers** in den Tropen wird bis zu drei Zentimetern dick.

— **Es gibt so winzig kleine Geschöpfe** in der Natur, die ein Molekul als Weltkörper bewohnen.

Nicht Inflation, nur Teuerung!

Reichsbankpräsident Schacht in Baden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt anläßlich seines Besuches bei der badischen Regierung in Karlsruhe einen Vortrag über wirtschaftliche Fragen. Er führte u. a. folgendes aus: „Das hier und da auftauchende Gerücht einer

neuen Inflation

zeugt von mangelnder Kenntnis der Währungsgesetze. Es handelt sich lediglich um eine Teuerung. Ich hänge und dränge nach einer internationalen Währung, die den Austausch ermöglicht. Die Währung ist durch die Bank- und Münzgesetze geregelt. Die Deckung muß unbedingt aufrecht erhalten werden. Seit der Stabilisierung ist die Mark absolut fest geblieben. Es ist nun die Frage, ob die Wirtschaft so viele Devisen beschaffen kann, daß der zur Wirtschaft nötige Kredit herauskommt. — Bisher bestand die Vorstellung, daß man Geld künstlich schaffen könne. Die Inflation hat gezeigt, daß Deutschland vollständig ausgepumpt war. Die unglaubliche Arbeit und Erfindungskraft des deutschen Volkes hat am Wiederaufbau gearbeitet. Die Rentenmark hat uns ein Mittel in die Hand gegeben, das auf die Psychologie des Volkes eingestellt war und eine Atempause geschaffen hat. Kredit ist nur langsam und vorsichtig zu gewinnen. Von einer

Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft

kann nicht die Rede sein. Die gesamten Auslandsschulden betragen 3 bis 3½ Milliarden. Das ist eine Lappalie gegenüber dem, was Deutschland schon aufgebracht hat. Die Spar- und Erwerbskräfte stellen größere Kapitalquellen dar, als jeder Auslandskredit.

Dringend nötig ist eine Beschränkung der Auslandskredite auf das geringste Maß. Die Anleihen der Kommunen im Ausland sind zu verwerfen, wenn nicht von vornherein die Summe zur Deckung sichergestellt ist. Der große Fortschritt seit Jahresfrist geht dahin, daß anstelle der Gewalt die vernünftige Ueberlegung getreten ist. Die

Aufbringung der Daweszahlung

ist möglich, wenn Deutschland durch eigene Kraft in den Vorkriegszustand kommt, doch läßt uns das Ausland nicht soweit gelangen. Vor allem soll man uns die Märkte der Welt öffnen, dann können wir zahlen. Europa muß als ein einziges wirtschaftliches Gebiet propagiert werden. Schutzzölle würden Deutschland die Auslandsmärkte verschließen, wo jetzt gerade eine Erweiterung der Wirtschaft nötig wäre. Rohstoffe müssen in großzügiger Weise durch koloniales Betätigungsgebiet produziert werden, dann kann der Dawesplan verwirklicht werden."

Rußland und der Völkerbund.

Tschitscherins Anschauung

Der Sowjetkommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ist anläßlich seiner Berliner Konferenzen mehrfach von der politischen Presse Deutschlands über die Stellungnahme Rußlands zum Völkerbund und zu der Konferenz in Locarno überhaupt ausgefragt worden. Tschitscherin charakterisierte den

Genfer Völkerbund

u. a. wie folgt:

Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund kommt gar nicht in Frage Der Gedanke, diesem durch den Versailler Vertrag geschaffenen Bunde beizutreten, ist uns vollkommen fremd.

Niemals werden wir uns dazu herbeilassen, die Rolle eines Aschenbrödels zu spielen.

Für alle Zeiten müssen wir es ablehnen, unsere Unabhängigkeit und Freiheit zu verlieren. Wir bedanken uns dafür, die Rolle zahmer Haustiere im Hofe der Mächtigen der Welt zu spielen. Diejenigen, die darauf warten, daß wir an die Türe des Völkerbundes klopfen und Einlaß begehren, können sehr, sehr lange warten — meinetwegen ohne Ende. Man mag noch so sehr die Fallen und Fesseln des Völkerbundes für gewisse Völker verschleiern und verklausulieren, man wird die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß jedes Volk, das in den Völkerbund eintritt, seine eigene Freiheit aufgibt, vorausgesetzt, daß es nicht zu den durch den Krieg mächtig gewordenen Siegerstaaten gehört.

Freimaurer-Verfolgungen

in Italien.

In Italien dauern bereits seit mehreren Tagen die Verfolgungen von Freimaurern durch Faschisten an. In Lucca haben die Faschisten zwei Rechtsanwaltskanzleien überfallen und zerstört. In Rom ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen. Faschisten drangen in die Geschäfte und Wohnungen bekannter Freimaurer ein, mißhandelten die Inhaber und zerstörten die Einrichtungen. Es ist vielfach zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen. In Florenz versuchten der Vizesekretär der Faschistischen Parteiorganisation Luparini und drei Faschisten in die Wohnung des hohen Staatsbeamten Bandinelli einzudringen. Bandinelli verteidigte sich mit einem Freunde gegen die Eindringlinge und machte von der Schußwaffe Gebrauch. Es entwickelte sich eine Schießerei, während der Luparini getötet und ein Faschist leicht verwundet würde. Ein Aufgebot faschistischer Miliz umzingelte darauf das Haus und eröffnete das Feuer auf die Wohnung Bandinellis. Bandinelli gelang es, zu entkommen, während sein Freund getötet wurde. Die Faschisten zerstörten darauf die Wohnung und zündeten das Haus an.

Der Reichsanteil an der Besatzungs-Notzulage.

Aus Anlaß der Räumung des Sanktions- und Einbruchsgebietes weist der Minister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden (Ia. II 1208) für die Beantragung des Reichsanteils an der Besatzungs-Notlage auf folgendes hin:

Für die Beamten und Angestellten ist die Besatzungs-Notzulage als eine monatliche Beihilfe zahlbar bis zum Ablauf des Monats, in dem der betreffende Gebietsteil geräumt worden ist. Demgemäß kann auch der Reichsanteil an der bestimmungsgemäß gezahlten anrechnungsfähigen Besatzungsnotzulage bis zum Ablauf des Räumungsmonats berechnet und angefordert werden. Für die Gemeindearbeiter, ist die Besatzungsnotzulage nicht monatlich fällig, sondern zahlbar mit dem Lohne und für die jeweils in Frage kommende Zahnzahlungsperiode. Wenn auch die Höhe der Ortszulagen, in denen die Besatzungs-Notzulagen seit dem 16. Januar 1923 mitenthalten sind, durch die Gebietsräumungen vorerst nicht berührt wird, so darf der Reichsanteil an diesen Zulagen der Lohnempfänger, soweit er überhaupt zuständig ist, nur bis zum Ablauf derjenigen Lohnzahlungsperiode angefordert werden, in der die Gebietsräumung vor sich gegangen ist.

Preissenkung der Schweizer Visumgebühren.

Wie die Baseler Nationalzeitung mitteilt, hat der Bundesrat am 28. September beschlossen, die schweizerische Visumgebühr herabzusetzen. Vom 15. Oktober ab sind für einfache Visen und Rückreisevisen statt bisher 8 Franken nur noch 5 Franken zu entrichten. Für das Dauervisum bezw. Dauerrückreisevisum für ein Jahr an deutsche und österreichische Staatsangehörige werden künftig 10 Franken erhoben statt bisher 15. Kinder unter 4 Jahren zahlen, wie bisher, keine Gebühr. Kinder von 4 bis 15 Jahren die Hälfte.

Aus dem Reiche.

Ein Prozeß gegen den Saarkurier.

Ein Presseprozeß beschäftigte die Strafkammer in Saarbrücken. Angeklagt waren der Chefredakteur des französisch-gerichteten Saarkuriers, Dr. Schöttler, und ein Redakteur des Blattes wegen schwerer Verunglimpfungen der saarländischen Richter. Schöttler ist vor längerm wegen Beleidigung des Bürgermeisters Neikes zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er bezeichnete dieses Urteil als ein Fehlurteil, als ein Schulbeispiel der saarländischen Justizreaktion und als eine Komödie der saarländischen Justiz, nannte das Gericht das Racheinstrument einer bestimmten politischen Richtung und sprach von einer Vergewaltigung des menschlichen Gerechtigkeitssinnes. Schöttler versuchte die Verantwortlichkeit zu verschleiern, doch hielt das Gericht seine Urheberschaft für erwiesen und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis. Der mitangeklagte Redakteur erhielt vier Wochen Gefängnis, doch wurde ihm, da er noch nicht bestraft ist, Bewährungsfrist zugebilligt.

Siebenhundert Jahre.

Das Städtchen Köben a. d. O. (Schlesien) kann in diesem Jahre auf ein siebenhundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Stadtverwaltung plant aus diesem Anlaß größere Festlichkeiten.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum

feierte am 6. Oktober der kleine Kreuzer „Amazone" der Deutschen Marine, der am 6. Oktober 1900 in Kiel vom Stapel lief. Die „Amazone" befindet sich noch heute im aktiven Dienst und gehört zu den Seestreitkräften der Nordsee. Der Fall, daß ein Kriegsschiff sein 25. Dienstjubiläum feiert, dürfte immerhin außergewöhnlich sein, da das Dienstalter sich sonst auf nur 15 Jahre beläuft.

Ein Ort ohne Kriegsgefallenen.

Bei der ungeheuren Zahl von Menschenleben, die der Weltkrieg gefordert hat, erscheint es kaum glaublich, daß es auch einen Ort gibt, der keine Kriegsgefallenen zu melden hatte. Dieser glückliche Ort ist das Dorf Bullenwinkel in Pommern. Von dort sind fast sämtliche Männer ins Feld gezogen, ihnen allen aber war es vergönnt, unverletzt wieder in die Heimat zurückzukehren.

Jubiläum ehemaliger Jäger in Bückeburg.

Die unter dem „Tschako 7" zusammengeschlossene Formation ehemaliger aktiver Jäger begingen in ihrer alten Garnison Bückeburg die Feier ihres 110jährigen Bestehens. Aus allen Teilen des Reiches, namentlich aber aus Westfalen und vom Rhein, waren in der alten Jägerstadt über 1500 Jäger versammelt. Ein großes Preisschießen beendete den Tag der Jäger, der als 100-Jahr-Feier im Jahre 1915 des Weltkrieges wegen nicht abgehalten werden konnte.

Fichtensterben in Mecklenburg.

Seit einigen Jahren hat in der Gegend von Rostock das Absterben von Fichten einen großen Umfang angenommen. Pilzeinwirkungen an Wurzel und Stamm waren schon früher allgemein bekannt und konnten durch den Harzaustritt und das Rotwerden des Holzes unschwer als Ursache des Eingehens festgestellt werden. Jetzt aber handelt es sich um ein Absterben ohne bestimmte Anzeichen an den Wurzeln, den Stämmen und Zweigen. Untersuchungen der Nadeln absterbender Fichten aus anderen Revieren zeitigten das gleiche Ergebnis.

Auslands-Nachrichten.

Eine neue polnische Provokation.

Das Schulkuratorium in Thorn hat an der deutschen Privatschule in Neustadt zwei Lehrkräften die Unterrichtserlaubnis entzogen. Durch diese Maßnahme ist das Fortbestehen der Privatschule in Neustadt auf das schwerste gefährdet.

England in den Fußstapfen Amerikas.

Auch in England will man dem Alkohol nunmehr energisch zu Leibe gehen und hat zu diesem Zwecke einen großangelegten Feldzugsplan ausgearbeitet. Man will in kurzen Zwischenräumen Propaganda-Konferenzen abhalten und rechnet dabei nicht zum wenigsten auf die Frauen, die ja auch in den Vereinigten Staaten die Trockenlegung durchgeführt haben. An der Spitze der Bewegung in England steht die Gattin Lloyd Georges.

12 Milliarden und 500 Millionen Dollar

beträgt nach der Steuerveranlagung von 1926 allein das steuerpflichtige Vermögen der Neuyorker Bevölkerung. Danach vermag man sich einen Begriff von dem Reichtum des amerikanischen Volkes überhaupt zu machen.

Die Araber wollen Palästina zurückhaben.

Einige arabische Stammeshäuptlinge haben geschworen, nicht eher wieder Tabak zu rauchen, als bis Palästina sich wieder im Besitz ihrer Stämme befindet. Sie beabsichtigen eine allgemeine Bewegung gegen das Tabakrauchen in Szene zu setzen, um so die Hilfe des Propheten zurückzugewinnen, der ein Gegner des Tabakrauchens war. Alle Tabakabstinenzler sollen jährlich einen bestimmten Beitrag zahlen, damit der Kampf auch nach der finanziellen Seite aufgenommen werden kann.

Wirtschaft und Handel.

Die deutsche Wirtschaftslage im September.

Nach der im preußischen Handelsministerium auf Grund von Berichten der preußischen Handelskammer zusammengestellten Uebersicht hat sich die Wirtschaftslage im September nicht wesentlich gegenüber dem Vormonat geändert. Die Umstellung des Ruhrkohlenbergbaues hat zu einer Erleichterung der Absatzkrise geführt, wenn auch die Räumung der Halden nur sehr langsam vor sich geht. Die Klagen über die schlechte Lage der Eisenindustrie, besonders der Großeisenindustrie, sind noch nicht verstummt. Die Lage des Arbeitsmarktes zeugt von einem nicht ungünstigen Beschäftigungsgrad der Wirtschaft, ohne daß aber daraus Schlüsse auf den Ertrag der deutschen Wirtschaft gezogen werden können.

*

Verschmelzung der deutschen Teerfarben-Industrie.

Die Firmen der Interessengemeinschaft J. G. der deutschen Farbenindustrie haben sich zur Vereinfachung, Verbesserung und Verbilligung durch zweckmäßigere Ausgestaltung ihrer Betriebe und Verkaufsorganisationen dahin verständigt, daß, sobald die dazu erforderlichen Uebergangsmaßnahmen getroffen sind, sie in ihren Generalversammlungen Anträge auf Fusionierung vorzulegen beabsichtigen. Die Verschmelzung soll in der Weise erfolgen, daß die Firmen in der Deutsch-Badischen-Anilin- und Sodafabrik aufgehen. Die Ludwigshafener Gesellschaft wird ihr Aktienkapital um die Aktienkapitale der übrigen Firmen erhöhen und die neuen Aktien gegen gleiche Nennbetragsaktien der aufzunehmenden Firmen austauschen. Der Name wird in „J. G. Farbenindustrie A.-G." abgeändert und der Sitz der Firma nach Frankfurt a. M. verlegt. Die fusionierten Firmen bleiben mit ihren bisherigen Namen als Zweigniederlassung bestehen.

*

(Die Schwierigkeiten des Stummkonzerns. — Die Banken stellen Kredite zur Verfügung.) Nachdem die Konzerne von Stinnes und Thyssen von schweren Erschütterungen heimgesucht worden sind, scheint nunmehr ein drittes Konzernkonsortium in arge finanzielle Schwierigkeiten geraten zu sein. Diesmal sind es der Stumm-Konzern und die ihm angeschlossenen Unternehmungen. An der Börse rechnete man schon vor einigen Wochen damit, daß der Stummkonzern in große Finanzverlegenheiten geraten würde. Inzwischen ist es Tatsache geworden, daß die Schwierigkeiten derart gewachsen sind, daß sich die Banken veranlaßt sehen, einzugreifen. Die Verhandlungen mit den Banken haben aber ergeben, daß der Status des gesamten Konzerns aktiv ist. Nur die Kurzfristigkeit der Kredite hat Anlaß zur Neuregelung der Verhältnisse gegeben. Der hierfür erforderliche Kredit ist von den Banken zur Verfügung gestellt worden.

(Werksstillegungen.) Die R.W.Z. berichtet aus Dorsten i. W.: Sämtlichen Arbeitern des Stahlwerkes Röchling und Buderus A. G. bei Holsterhausen ist die Kündigung zugestellt worden. Nach Mitteilungen der Werksleitung erfolgen die Kündigungen wegen eines Maschinendefektes auf der Zeche Baldur, wodurch die Stromversorgung des Stahlwerkes unterbunden wurde. Es handelt sich bei den Kündigungen nur um eine vorübergehende Maßnahme zu dem Zwecke, den Arbeitern die Erwerbslosenunterstützung zu sichern. Man hofft, das Stahlwerk wieder voll in Betrieb nehmen zu können.

Wiederaufnahme der Zusammenschlußverhandlungen

in der Eisenindustrie.

Wie man erfährt, werden die Verhandlungen für den Zusammenschluß der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie am heutigen 6. Oktober wieder aufgenommen werden. Voraussichtlich werden diese Besprechungen zum mindesten zu einem vorläufigen Abschluß führen. Während über die Frage der Dachgesellschaft bereits Vereinbarungen erzielt worden sein sollen, bietet die Hauptschwierigkeit die Frage der Finanzierung der Transaktion. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat das englisch-amerikanisch-niederländische syndikat die Forderung einer Gewinnbeteiligung erhoben, ein Verlangen, das auf seiten der interessierten Werke vorläufig auf Widerstand stößt.

*

Vor neuen Lohnverhandlungen.

im Ruhrbergbau.

Da im Ruhrbergbau zurzeit infolge der Ablehnung des Schiedsspruches durch die Bergarbeiterorganisationen und die nicht ausgesprochene Verbindlichkeitserklärung dieses Lohnschiedsspruches ein vertragsloser Zustand besteht, so werden in dieser Woche die Bergarbeiterverbände in einer gemeinsamen Sitzung über die neue Lohnforderung beschließen. Voraussichtlich wird die Forderung einer 15- bis 20-prozentigen Lohnerhöhung gestellt werden. Der Zechenverband steht auf dem Standpunkt, daß die augenblickliche Wirtschaftslage jede Lohnerhöhung unmöglich erscheinen läßt.

*

(Der neue Eierzoll.) Am 1. Oktober ist der Zoll auf Auslandseier in Kraft getreten. Dieser beträgt 6 Mark für 100 Kilogramm. Da auf jene Gewichtsmenge durchschnittlich 1440 Eier kommen, würde der Zoll etwa einen halben Pfennig auf das Stück ausmachen. Die Geschäftslage am Eiermarkt, die ausschließlich vom internationalen Angebot (Dänemark, Rußland) bestimmt wird, hat in den letzten Tagen insofern eine Aenderung erfahren, als stärkere dänische Zufuhren am Markte waren, wodurch der Preis etwas gedrückt wurde.

Aus aller Welt.

— **Flugzeugabsturz.** Der Darmstädter Pilot Jährling stürzte in Alsfeld am Vogelsberg ab. Er erlitt einen Beinbruch und leichtere Verletzungen.

— **Eisenbahnunfall.** Als der Personenzug von Meinersdorf in den Hauptbahnhof Chemnitz einfuhr, stürzte infolge falscher Weichenstellung ein Personenwagen um. Drei Reisende wurden getötet, 12 leicht verletzt.

*

Von einem wütenden Hirsch angegriffen.

Ein Förster in Stolzenberg im Kreise Landsberg a. d. Warthe wurde gelegentlich einer Hirschjagd, auf der ein starker Zwölfender krank geschossen worden war, beim Nachsuchen von dem Tier mit gesenktem Geweih angegriffen. Der Förster konnte nur noch schnell zum Schutze seines Gesichtes die Hand vorstrecken, an der er so schwere Verletzungen erlitt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

*

— **Mord und Selbstmord.** In Dornum (Friesland) machte ein junges Paar, ein 21 Jahre alter Landwirtssohn und eine 18jährige Landwirtstochter, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der junge Mann tötete zuerst das Mädchen mit vier Kopfschüssen und dann sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Die Ursache ist bisher noch nicht bekannt.

— **Mühlenbrand.** Die in Westercelle bei Celle gelegene neuerbaute Finkenwerder Mühle ist in der Nacht durch Feuer zerstört worden. Die Maschinen wurden vollständig unbrauchbar. Die alte Mühle, die an der gleichen Stelle stand, fiel vergangenes Jahr ebenfalls einem Brande zum Opfer.

— **20 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.** In Hameln sind nach dem Genuß von Fleischwaren 20 Personen von Magen- und Darmkrankheiten befallen worden. Bereits im vorigen Jahre war eine Anzahl Personen nach dem Genuß von Fleischwaren erkrankt, die aus derselben Schlächterei stammten.

— **40 000 Mark Fehlbetrag in einer staatlichen Kasse.** Bei einer unvermuteten Revision einer staatlichen Kasse in Hersfeld fehlten 40 000 Mark. Der leitende Beamte der Kasse wurde sofort seines Amtes enthoben.

— **Doppelselbstmord.** Der etwa 30jährige Gärtnereibesitzer Habermalz in Erfurt und seine 24jährige Geliebte Lier aus Hochheim haben sich in der Habermalzschen Wohnung gemeinsam durch Leuchtgas vergiftet, nachdem sie von der Gattin des Habermalz überrascht worden waren.

— **Raubmord bei Greifswald?** Der Schlossergeselle Brinkmann, der sich auf seinem Fahrrad von Greifswald nach Gützkow zum Besuch von dort wohnenden Verwandten begeben wollte, ist dort nicht eingetroffen. Bei Nachforschungen nach seinem Verbleib fand man ihn tot in einem Straßengraben im Grubenhagener Walde. Da das Fahrrad fehlt, vermutet man Raubmord.

— **Eine französische Kabelfabrik abgebrannt.** In der Fabrik für elektrische Kabel in Argenteuil (Frankreich) hat ein Großfeuer gewütet. Obwohl die Feuerwehr alsbald zur Stelle war, gelang es dieser nicht, den Brand zum Stillstand zu bringen. Die Gebäude wurden durch das Feuer sämtlich völlig zerstört. Erst nach Stunden war die Macht des Elements gebrochen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Kunst und Wissenschaft.

(Kostbare alte Bücher.) In Berlin fand vor kurzem eine Versteigerung von Büchern aus Goethes Zeit statt. Dabei wurden recht ansehnliche Preise erzielt. Es brachte z. B. die Goeschensche Quartausgabe von Wielands Werken (36 Kalblederbände) 2300 *M*, der einzige Jahrgang der von Kleist in Dresden herausgegebenen Zeitschrift „Phoebus" 1700 *M*, ein Privatdruck von Goethes „Iphigenie" mit einem handschriftlichen Widmungsgedicht an die Sängerin Milder 3000 *M*, das „Faust-Fragment von 1790 1050 *M*

*

Der farnesische Becher zertrümmert.

Ein Aufseher des Museums in Neapel hat, um sich für eine ihm vom Direktor des Museums auferlegte Disziplinarstrafe zu rächen, den berühmten farnesischen Becher, der aus einem einzigen Stück Onyx geschnitten war, zerschlagen. Dieser Becher ist eines der kostbarsten Meisterwerke der alten Kunst und hatte wegen seines Materials nicht seines gleichen auf der ganzen Welt. Die Direktion des Museums hofft, die einzelnen Stücke des Bechers wieder zusammenfügen zu können.

*

(Heimkehr einer amerikanischen Forschungsexpedition.) Die Polarexpedition unter Kommandant Mac Millan wird am 10. Oktober nach Amerika zurückkehren. Die Ergebnisse der Forschungsfahrt wird der Kommandant durch Rundfunk übermitteln.

(„Die Botschaft hör ich...") Aus Washington wird der Frkf. Ztg. gemeldet: Wie aus medizinischen Kreisen verlautet, werden die Neuyorker Forscher Dr. Douglas Quick und Max Cutler dem in Kürze zusammengetretenen Kongreß der amerikanischen Röntgengesellschaft ein neues Krebsheilmittel vorlegen. Das Mittel besteht aus versiegelten Goldtuben, dem sogenannten Radonglas, das aus den Ausstrahlungen des Radiums gewonnen wird. Die Tuben werden direkt auf die von dem Krebs angegriffene Körperstelle gelegt, worauf, wie die Entdecker behaupten, der Krebs abstirbt, so daß der Gebrauch des Messers überflüssig wird. Die Entdecker basieren ihre Entdeckung auf der Tatsache, daß Gold die Strahlen besser filtriert als Glas und daß dadurch eine größere Wirksamkeit der Strahlen gewährleistet wird.

Die Stadt München hat zu Max Halbe's 60. Geburtstag eine Straße nach seinem Namen benannt.

Dem Leiter der Dresdener staatlichen Frauenklinik, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Kehrer wurde die Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt. Professor Dr. Warnekros von der Universitäts-Frauenklinik Berlin wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Universität Columbia veranstaltet eine Ausstellung von 15000 neu erschienenen deutschen Büchern, die einen wertvollen Ueberblick über die deutsche Geistesgeschichte der letzten zehn Jahre darstellt.

(Johann Strauß-Feier.) Der Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltet am 24. Oktober anläßlich des 100. Geburtstages von Johann Strauß in der Städtischen Oper in Berlin eine Huldigungsfeier für Strauß.

(Ehrung für Max Halbe.) Die Stadt Danzig hat beschlossen, dem in Güttland geborenen Dichter Dr. Max Halbe anläßlich seines 60. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen.

Aus der Welt der Technik.

(Fernsprecher in Plakatsäulen.) In Frankfurt a. M. läßt die Reichspost Straßen-Fernsprechautomaten in den öffentlichen Plakatsäulen anbringen. Der erste Automat wurde soeben probeweise an der Kaiserstraße, Ecke Elbestraße, nahe dem Hauptbahnhof, einmontiert. Die Säule hat Holzboden, in Stufenhöhe eine Glastür mit Eisenrahmen und dadurch hinreichendes Tageslicht, das bei Nacht durch elektrisches Licht ersetzt wird. Ein kleines Schreibpult mit Fernsprechverzeichnis ist vorhanden. Die Benutzung wird ab 1. Oktober freigegeben. Die Reichspost beabsichtigt weitere 15 Plakatsäulen in allen Stadtteilen mit derartigen Sprechstellen einzurichten.

(Ein Flugzeug ohne Propeller?) Wie der „Observer" aus Paris berichtet, ist es der französischen Regierung gelungen, einen neuen Aeroplan herzustellen, der lediglich durch Explosionsgase ohne Motor betrieben wird. Auf diese Weise wird es nicht nur möglich sein, den Energieverbrauch des Flugzeuges zu vermindern, sondern vor allen Dingen eine Geschwindigkeit zu erreichen, die mit jedem anderen Motor unerreichbar ist. Man rechnet mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Minute. Die Einzelheiten werden noch geheim gehalten, aber man weiß, daß eine Mischung von Gas und Luft in einer Verbrennungskammer verbrannt und durch Auspuffrohre in die Luft gestoßen wird.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Auftrieb am 7. Oktober: 449 Stück Großvieh, 254 Schweine, 10 Kälber, 2 Schafe, 1 Ziege. Der Handel war in Großvieh langsam. Kühe kosteten: 1. Qualität 600—675 Mark, 2. Qual. 500—600 Mark, 3. Qual. 400 bis 500 Mark, 4. Qual. 300—400 Mark, 5. Qual. 200—300 Mark. Rinder kosteten: 1. Qualität 375—450 Mark, 2. Qual. 300—375 Mark, 3. Qualität 250—300 Mark, 4. Qual. 200—250 Mark, 5. Qual. 150—200 Mark. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 50368—50820 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20—28 Mark, von 8 bis 10 Wochen 28—45 Mark, von 10—12 Wochen 45—65 Mark. Nächster Markt am 14. Oktober.

Gemüse, wie Bohnen, Karotten, Erbsen, Kartoffeln, Weiß- oder Wirsingkohl, in Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfeln gargekocht und mit etwas Mehl gebunden, schmecken wie mit Fleisch zubereitet.

Alhambra-Lichtspiele
Kamen — Weststr. 9

Ab Freitag bis Sonntag!

Wieder ein durchschlagender Erfolg! Es ist Ihre eigene Schuld, wenn Sie sich durch irgendjemanden, der unseren fabelhaften Film:

Leidenschaft

Die Liebschaften der Hella von Gilsa

6 hochinteressante Akte, das tragische Schicksal zweier Schwestern nicht kennt, um 2 köstliche Stunden berauben lassen. In der Hauptrolle: **Lillian Harvey und Otto Gebühr.**

Außerdem:

bringen wir den Großfilm

Pat und Patachon als Photograph

6 Akte köstlichen Humors.

Der letzte Teil unseres ganz vorzüglichen Programms führt den Besuchern die Schönheiten der Natur vor Augen

Herrliche Naturaufnahmen.

Wochentags Anfang 7 Uhr, Kassenöffnung 6½ Uhr. Sonntags Anfang 2½ Uhr, Kassenöffnung 2 Uhr. Kassenschluß stets 8½ Uhr.

Wegen großer Vorbereitungen für unser neues großes Filmwerk „Angst vor der Ehe" 8 Akte, können wir obenstehendes Programm nur von Freitag bis Sonntag auf dem Spielplan belassen. 3339

Kamener Lichtspiele
Weststr. 20. — Weststr. 20.

Programm
ab Freitag bis Montag.

Mit donnernden Lachstürmen wird unser diesmaliger Spielplan empfangen werden. Die Sensation der Woche, die große Begeisterung, die große Filmoperette mit Gesang, 4 Personen:

Die Czardas-Fürstin

Das lustigste Filmspiel der Gegenwart. Hervorragende Kräfte verkörpern den Film. Kammersänger Siegfried Adler, Wien, Operettenbuffo Hans Tawlicki, Berlin, Kammersängerin Gisela Cornelly, Berlin; Kapellmeister Edgar Vogel, Wiesbaden.

2.
Als Sensation der Woche bringen wir:

Der Blinde von St. Martin

Unter gewaltigem Zuspruch und Begeisterung läuft dieser Film durch ganz Deutschland.

3.
Einzug unseres Reichspräsidenten

Hindenburg

ins Ruhrgebiet. 3343

Alles in allem: Eine Sache für sich!

Hausfrauen!

Lasst Euch nicht von fremden Reisenden eine

Nähmaschine

zweifelhafter Qualität für teures Geld aufschwatzen.

Ich biete Ihnen folgende Vorteile:

1. Qualitätsware
2. große Auswahl
3. langjährige Garantie
4. billigste Preise
5. bequeme Zahlungsweise

Alb. Karrenberg, Kamen
Weststr. 75. Tel. 138.

NB. **Reparaturen** an Nähmaschinen aller Systeme werden prompt und unter Garantie ausgeführt. 3333

ATA
putzt und reinigt alles!

Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.

ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel



Ich teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich heute eine Annahmestelle für Reparaturen in Bergkamen, **Hohenzollernstr. 165,** bei Herr Heinrich Stehmann, eröffne. **Sämtliche Arbeiten werden schnell und billig erledigt.**

Uhrmacher 3306
Wilh. Husemann
Kamen, Bahnhofstrasse 6.

Tinten
empfiehlt
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Der Stahlhelm

Wir fragen nicht nach Würde, Rang und Titel,
Nicht nach Partei, nach Bildung, Geld und Gut;
Uns gilt der Staatsrock wie der Maurerkittel,
Wir sehn dem Mann ins Herz und in den Mut.

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Kamen (Westf.).

Feldgrauer Abend

Sonnabend, den 10. Oktober 1925, abends 8 Uhr, im Schützenhofe Reinhard für alle Frontsoldaten u. deutsche Männer Jünglinge u. Frauen.

Musik: Kapelle des Stahlhelms und Jungdeutschen Ordens Unna und die Grabenkapelle des Stahlhelms Kamen.

3330 **Der Ortsgruppenführer.**

Bekanntmachung.

Ab **Sonnabend, den 10. Oktober,** beginnt der neue Fahrplan. Fahrpläne sind bei den Schaffnern zu kaufen. 3332

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Vergebung von Schreinerarbeiten.

Für die städtischen Siedlungsbauten sollen die Schreinerarbeiten (Türen und Treppen) vergeben werden. Angebote können gegen Zahlung von 5 Mark in den Dienststunden vom Stadtbauamt bezogen werden. Die Angebote sind bis spätestens Montag, den 19. Okt. 1925, vormittags 8 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Kamen, 8. Oktober 1925. 3344

Der Bürgermeister: Berensmann.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 10. Oktober, nachm. 3 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Heibutzki in Kaiserau 3340

2 Schuhmachernähmaschinen (Dürkopp)
1 Nähmaschine
1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, den 8. Oktober 1925.

Albert, Obergerichtsvollzieher.

Bund der Männer-Gesangvereine der Stadt Kamen.

Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Bürgersaal (Neff)

Vortrag.

Herr Dr. Zeller, Hamm,

wird über das deutsche Lied, seine Entstehung und seine Entwicklung bis zur heutigen Chorgestaltung sprechen und den Vortrag musikalisch erläutern.

Eintritt frei für die Mitglieder der dem Bund angeschlossenen Vereine, für Gäste 75 Pfg.

Allseitiges Erscheinen ist dringend erwünscht. 3345

Der Vorstand.

Freitag, d. 9., u. Samstag, d. 10. Okt. nachm. 5 Uhr
Bibelstunde,
abends 8 Uhr
Evangelisationsstunde
des Herrn Pastor Fischer a. Essen
im Blaukreuzzimmer des evang. Gemeindehauses. 3342

Dazu ladet freundlichst ein
Der Blaukreuzverein.

Nur wenige denken daran,
daß Sehstörungen, die sich
beim Lesen oder Schreiben
einstellen, ein vorzeitiges Nachlassen der Sehkraft herbeiführen müssen, wenn nicht rechtzeitig durch
gutgewählte Augengläser
Abhülfe geschaffen wird.
Brillen und Klemmer aller Art, auch nach ärztlicher Vorschrift in eigener Werkstatt angefertigt, empfiehlt

Kupperschlag,
Uhrmacher — **Optiker.**
Lieferant der Orts- u. Landkrankenkasse Kamen. 3341

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. **Kamener Zeitg.**

Runkeln und Steckrüben
liefert bei 10 Zentner Abnahme frei Haus 3326
Albert Flüs, Nordbögge.

Bestellungen nimmt entgegen
W. Neff, Bahnhofstraße.

Runkel-Rüben
hat abzugeben, von 10 Zentner frei Haus. 3334
Brameyer, Overberge.

Städtische Bühnen Dortmund. 3336
Freitag, den 9. Okt.
Stadttheater
7—10 Uhr
Außer Vorm.
Ein Maskenball.
Burgwalltheater
7½ - gegen 10½ Uhr
1001 Nacht.

Pianos
erstkl., billig, tulante Bedingung.
Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund,
Ostwall 27. 3220

Für sofort od. zum 15. Okt. ein evgl.
Kochlehrfräulein
zur Erlernung der Küche und des Haushalts gesucht, möglichst über 17 Jahre. 3335
Frau Karl Bonse, Unna,
Metzgerei und Wirtschaft.

Freundlich **möbliertes**
Zimmer
mit od. ohne Pension in Bahnhofnähe zu vermieten. 3331
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Dampfheizung und elektr. Licht für sofort zu vermieten.
Näheres in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitg. 331

Wohnungstausch.

3 Zimmerwohnung, Privat, in Kamen, mit einer 5 Zimmer-Wohnung in Schönhausen, Bergkamen, zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschst. dieses Blattes. 2327

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Steckrüben u. Runkeln
hat abzugeben 3328
C. J. Schurer,
Weststrasse 55.